

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8-gesp. Seite 0.40 Gulden, Reklamette 2.50 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 14

Montag, den 18. Januar 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckachen 3290

Das Reichskabinett Luther.

Gessler bleibt Reichswehrminister. — Das Innenministerium erhält der Demokrat Koch.

Durch WTB. wird mitgeteilt: Die Erörterungen zwischen dem mit der Bildung einer neutralen Regierung der Mitte beauftragten Reichskanzler Dr. Luther und den Vertretern der Zentrumspartei, der Deutschen Volkspartei, der Deutschen Demokratischen Partei und der Bayerischen Volkspartei sind Sonnabend nachmittags zu Ende geführt worden. Es darf damit gerechnet werden, daß im Laufe des Montags sämtliche Grundlagen für die endgültige Entscheidung vorliegen.

Die wahrscheinliche Ministerliste:

Im Reichstage wurde folgende Ministerliste für das kommende Reichskabinett als wahrscheinlich genannt:
Reichskanzler: Dr. Luther.
Außenminister: Dr. Stresemann.
Innenminister: Koch (Dem.).
Wirtschaftsminister: Dr. Brücker (Z.), Direktor des Schaaffhausen'schen Bankvereins.
Finanzminister: Reinhold (Dem.) ehem. sächsischer Finanzminister.
Arbeitsminister: Brauns (Z.).
Landwirtschaftsminister: Gepp (DVP), Präsident des Reichslandbundes.
Verkehrsminister: Rohne (DVP).
Justizminister: Marz (Z.).
Postminister: Stingl (Bayer. Sp.).
Reichswehrminister: Gessler.

Die Bayerische Volkspartei hat vorläufig dieser Ministerliste noch nicht zugestimmt. Ihre endgültige Entscheidung wird sie in einer Fraktions Sitzung am Montag nachmittag treffen.

bleibt Gessler?

Reichswehrminister Dr. Gessler soll nunmehr doch bereit sein, als Reichswehrminister im Kabinett zu bleiben. Dieser Entschluß Gesslers soll, nach der „Vossischen Zeitung“, auf den Einfluß des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns zurückzuführen sein, der gestern eine lange Unterredung mit Dr. Gessler gehabt habe. Dr. Gessler soll, wie der „Lokalanzeiger“ meldet, auch dadurch zur Beibehaltung seines Amtes veranlaßt worden sein, daß er sofort nach der Bildung und der Fortsetzung des Kabinetts für drei Monate beurlaubt wird, in welcher Zeit Dr. Luther vorübergehend das Reichswehrministerium mitübernehmen wird.

Das neue Kabinett unterscheidet sich in seiner Zusammensetzung wesentlich von dem ersten Kabinett Luther. Das an Stelle von Herrn Schiele der Demokrat Koch das Reichsinnenministerium übernommen hat, an Stelle von Herrn Frenken Herr Marz das Reichsjustizministerium, an Stelle von Herrn Schlieben Herr Reinhold das Reichsfinanzministerium, bedeutet eine Abwendung von dem kranken Rechtskurs des ersten Kabinetts Luther. Man darf annehmen, daß es nicht die Absicht dieser neuen Minister ist, das Wesen des Kabinetts von Gnaden der Deutschnationalen zu kränken.

Das Kabinett ist trotzdem durch die Deutsche Volkspartei stark belastet. Das an Stelle des Grafen Kanitz einer der Präsidenten des Landbundes, Herr Gepp, das Ernährungsministerium übernimmt, vermehrt die Belastung. Die Neigung zum Rechtskurs hat die Deutsche Volkspartei noch bei den Verhandlungen über die Bildung dieser Regierung hinlänglich bewiesen.

Wer in dieser Regierung die Führung hat, wird sich sehr bald herausstellen. In der anstehenden Politik muß ihre erste Aufgabe sein, den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund schleunigst herbeizuführen.

In den Fragen der Finanz- und Wirtschaftspolitik steht sie vor nicht leichten Aufgaben. Die Sozialdemokratie hat ihre Forderungen auf diesen Gebieten in ihrem Programmentwurf für die Verhandlungen über die Große Koalition umrissen. Ihre Forderungen waren keineswegs übermäßig. Wenn die neue Regierung glaubt, sie heile sie schieben zu können, wird sie sehr bald in einen Konflikt mit der Sozialdemokratie geraten.

Dasselbe gilt für die Erledigung der Fürstenabfindung. Die neue Regierung wird im Parlament keinen leichten Stand haben. Sie ist eine Minderheitsregierung, sie muß sich ihre Mehrheit im Parlament suchen. Sie muß zu diesem Zweck Klarheit über ihren Kurs schaffen. Ob die Aenderung der Zusammenfassung der Regierung gegenüber der ersten Regierung Luther eine dauernde entschiedene Abkehr vom Rechtskurs bedeutet, muß sich herausstellen.

Sollt die Regierung, in der die Herren Koch, Marz und Reinhold die deutschnationalen Minister ersetzt haben, sich trotzdem nach rechts orientieren wollen, so würde sie sehr bald eine neue entscheidende Situation herbeiführen, in der die Sozialdemokratie vor neuen Entschlüssen stehen würde.

Um die Verringerung der Rheinlandbesatzung.

Deutsche diplomatische Aktion in London.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt: Der deutsche Botschafter habe während des Wochenendes im Namen Stresemanns dem Unterstaatssekretär im englischen auswärtigen Amt eine wichtige Mitteilung gemacht. Gleichzeitig mit dieser Demarchie haben solche in Paris und Brüssel stattgefunden. Ihr Zweck sei, in erster Linie gewesen, die Absicht der Besatzungsmächte bezüglich der Stärke der Militärkräfte zu erfahren, wie sie sie in der zweiten Zone (Koblenz) und in der dritten Zone (Mainz) nach der Räumung der ersten (Köln) Zone aufrechtzuerhalten beschloßen haben. Gegen den Beschluß der Botschafterkonferenz, daß die gesamte Garnison der Alliierten in der zweiten und dritten Zone 75 000 Mann (60 000 Franzosen, 10 000 Engländer und 7 000 Belgier) betragen soll, hat Stresemann einen energischen Protest erhoben, da dieser Beschluß dem Artikel 429 des Versailler Vertrages widerspreche und mit dem Geist des Locarno-Paktes unvereinbar sei. Dem Korrespondenten zufolge ist dem deutschen Botschafter mit-

geteilt worden, daß der Beschluß richtig wiedergegeben worden sei. In der anschließenden Erörterung habe der deutsche Botschafter die unglücklichen Rückwirkungen dargelegt, die ein solcher Beschluß auf die innerdeutsche und die internationale Lage haben könnte. Der Berichterstatter erzählt, daß Berlin äußerste Unzufriedenheit mit der Antwort der Alliierten zeigte. Der Korrespondent verweist aneinanderzusetzen, daß keine sehr stichhaltige Begründung für die deutsche Ansicht zu bestehen scheint, wonach Artikel 429 des Versailler Vertrages verletzt worden sei, denn dieser Artikel beziehe sich allein auf die Besatzungsperiode und nicht auf die Stärke der Besatzungstruppen im besetzten Rheinland oder in einer bestimmten Zone. Dies sei eine Frage der Vereinbarung unter den alliierten Mächten; andererseits werde in London ein beträchtliches Maß von Sympathie ausgedrückt, daß der Locarno-Vertrag vielmehr zu einer „unsichtbaren“ Besetzung hätte führen müssen, als zu einer größeren Dichte der Truppen in irgendeiner Gegend.

Vor einigen Wochen habe sich die britische Diplomatie vergeblich dafür eingesetzt, um eine Lage, wie sie jetzt entstanden sei, abzumenden. Sie habe es für selbstverständlich angesehen, daß die Zurückberufung von etwa 15 000 Mann britischer und belgischer Truppen durch die Zurückziehung einer entsprechenden Zahl französischer Truppen beantwortet werde. Bei der Sparbarkeit im allgemeinen und den Reparationen, die England aus der Dawes-Anleihe erhalten könnte, würde viel für ein solches Verfahren gesagt werden, das mit der von dem Dawes-Ausschuß ausgedrückten Hoffnung harmonieren würde, daß keine Gelegenheit für eine baldige Verminderung der militärischen Ausgaben veräußert werden solle. Nach der Räumung einer so wichtigen Zone, wie der Kölner Zone, müsse der frühere Höchstbetrag von 240 Millionen sehr wesentlich herabgesetzt werden können.

Die Internationale des Geistes.

Die Gründungsfeier des internationalen Instituts.

Das Institut für internationale geistige Zusammenarbeit ist Sonnabend nachmittags durch den Präsidenten der französischen Republik, Doumergue, und den derzeitigen Vorsitzenden des Völkerbundesrates, Scialoja, in Anwesenheit des diplomatischen Korps, der Vertreter vieler wissenschaftlicher Vereinigungen aus dem Ausland, des Generalsekretärs

tärs des Völkerbundes, Eric Drummond, im Pavillon Montpensier des Palais Royal eröffnet worden. Der Eröffnungsfestabend wurde deutschseits außer Botschafter von Hoesch bei: Professor Einstein als Mitglied des Völkerbunds-Ausschusses für internationale geistige Zusammenarbeit, Professor Schulze-Gaeverath als deutscher ständiger Mitarbeiter des Instituts und Professor Leo Frobenius. Die Weisrede hielt der französische Unterrichtsminister, der in seinen Ausführungen insbesondere die Befürchtungen zu zerstreuen suchte, die im Ausland angefaßt der Tatsache laut geworden sind, daß das neugegründete Institut seinen Sitz in Paris hat, von der französischen Regierung unterhalten und durch einen Franzosen geleitet wird. Um die Grundlosigkeit dieser Befürchtungen zu erkennen, genügt es, so erklärte de Monzie, die Statuten dieses Instituts zu lesen, seine Organisation zu studieren und die Bewilligung seiner Mitglieder in Rechnung zu stellen. Das Institut ist ebenso von dem Geist der Zusammenarbeit für den Frieden und den Fortschritt der Völker befeuert, wie der Völkerbund. Es gibt keine notwendige und dringende Aufgabe, als überall die Geister vorzubereiten und die Herzen zu gewinnen zur brüderlichen Zusammenarbeit der Geister und der Herzen aller Menschen, jeder Rasse, jeder Sprache, jeder Farbe. — Hierauf übernahm Scialoja als derzeitiger Vorsitzender des Völkerbundsrates die dem Institut zur Verfügung gestellten Räume und sprach der französischen Regierung und dem französischen Volke den Dank des Völkerbundes hierfür aus. — Als Vorsitzender des Völkerbunds-Ausschusses für internationale geistige Zusammenarbeit sprach alsdann Professor Lorentz, der u. a. betonte, es sei von Wichtigkeit, daß das Institut für geistige Zusammenarbeit wirklich international sei; als Vorsitzender des Ausschusses führte Painlevé u. a. aus: Die intellektuelle Elite jedes Volkes hat zunächst die Aufgabe, das Genie des eigenen Volkes anzuspornen, seine Kunst, seine Literatur und seine Wissenschaft zu entwickeln und alles zu tun, um seine Eigenart ins rechte Licht zu setzen. Darüber hinaus erwacht dieser Elite aber auch eine zweite Aufgabe, nämlich, die Seele der anderen Völker zu bezaubern und gewissermaßen der Dolmetsch des Fremden im eigenen Lande zu werden. Unglück wird über jedes Volk kommen, das auf die hört, die jede Verbindung mit dem Ausland ablehnen. Es sprachen ferner der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond und der Direktor des neugeschaffenen Instituts, Professor Vedraire, der das Programm des neuen Instituts umriss und als seine Hauptaufgabe das Studium sämtlicher geistigen Beziehungen zwischen den Völkern bezeichnet.

Auf dem Programm der Musikvortrüge, die die Feier umrahmten, waren Beethoven, Handel, Mozart und Schumann vertreten.

Der Skandal der deutschen Fürstenabfindung.

Die Sozialdemokratie fordert Volksentscheid. — Deutsche Millionen für englische und russische Fürsten.

Der „Vorwärts“ meldet, daß der sozialdemokratische Parteivorstand beschloßen hat, dem am Dienstag zusammengetretenen Parteiausschuß vorzuschlagen, die organisierte Vorbereitung für einen Volksentscheid über die Fürstenabfindung zu treffen. Der Beschluß des Parteivorstandes ist, wie das Blatt schreibt, unter dem Eindruck der Tatsache gefaßt worden, daß nach der bisherigen Entwicklung der Dinge wenig Aussicht besteht, im Reichstag eine Lösung zu erzielen, die dem Rechtsempfinden des Volkes einigermaßen entspricht. Zu der Meldung einiger Morgenblätter über das Zustandekommen einer Verständigung zwischen den Mittelparteien über die Fürstenabfindung erklärt das „Berliner Tageblatt“, daß vorläufig nur Verhandlungen über die Schaffung eines besonderen Schiedsgerichts beim Reichstag schweben.

In der Galerie der fürstlichen Kaffees ist der welfische Erzhzog von Braunschweig eine ganz besondere Nummer. Seinen ansehnlichen Raub im Ländchen Braunschweig hat er in Sicherheit. In Preußen ist er vorläufig mit Aufwertungsanforderungen abgeblüht. Jetzt hat er als Besitzer einer sehr kostbaren Gemäldegalerie begonnen, einen Teil zu veräußern. U. a. hat er 178 Bilder an den Provinzialverband Hannover verkauft zu einem Gesamtpreis von 910 125 Mark. Bezeichnend ist folgende Stelle aus dem abgeschlossenen Kaufvertrag:

„Die Zahlung wird in englischem Pfund zum Mittelkurs der Berliner Börse an dem der Zahlung vorhergehenden Werktag an das Bankhaus Compt. et Co. in London wegen der obersten Verwaltung des Gesamtbankhauses Braunschweig-Lüneburg zugunsten der N. B. Handelsmaatschappij Polluz in Amsterdam geleistet.“

Der Erzkürst läßt also sich nicht in deutschem, sondern in englischem Gelde bezahlen und legt es nicht im „geliebten Vaterland“, sondern im Auslande an. Als Mitglied der Cumberland-Familie hat er wieder sein Herz für England entdeckt, für das England, das während des Krieges auf Wunsch aller Patrioten von Gott gestraft werden sollte. Es sind doch edle Patrioten, unsere modernen Raubritter.

Der jetzt russische Herzog Karl Michael hat im Jahre 1914 die deutsche Staatsangehörigkeit aufgegeben und als deutscher Landesfürst in der russischen Armee eine Stellung als Artillerie-General angenommen. So was kommt vor. Wäre der Mann gefangen genommen worden, so hätte er nach geltendem Kriegsrecht erschossen werden müssen. Nun er der Rechtsnachfolger des durch Selbstmord geendeten mecklenburgischen Großherzogs ist, hat ihm die mecklenburgische Staatsregierung auf seine Ansprüche bereits fünf Goldmillionen ausbezahlt.

„Legen Sie die Schweine um.“

Im Verlaufe des Nordprozesses wurde am Sonnabend die Rolle besprochen, die der Major Schulz vom Freikorps Lützow bei der Erschießung gespielt hat. Gegen Schulz schwebt noch ein Verfahren wegen Verdachts der Mittäterschaft, dessen Ergebnis von dem Ausgang des jetzigen Nordprozesses abhängt.

Nach den Angaben der beiden Angeklagten soll Schulz die Erschießung mit den Worten befohlen haben: „Legen Sie die Schweine um!“ Ein Zimmergenosse von Schulz, der Oberleutnant A. D. Seidler, befuhrte jedoch, daß Schulz an jenem Tage erst gegen 9 Uhr morgens aufgestanden sei, während die Neußerung nach den Aussagen der Angeklagten schon früher, um 7 Uhr, gefaßt sein soll. Der Zeuge Seidler verbreitet sich auch über Befehle, die für die Standgerichtsverfahren ergolten haben. Anfangs hatte bei den Spartakistenunruhen in Berlin ein wüster Durcheinander bestanden. Da seien die Leute einfach erschossen worden. Als der Erlaß Koszes aber herausgekommen war, hat man jedenfalls dort, wo Waffen gefunden wurden, erschossen, ohne lange zu fragen. Die übrigen Fälle seien vor die Standgerichte gekommen. Die gleichen Befehle hätten für die Kämpfe um München ergolten, und zwar bis zum 4. Mai, wo Schulz mitgeteilt habe, die Truppenteile hätten nur das Standrecht für sofortige Erschießung, aber keine Standgerichtsbarkeit mehr.

Schulz wurde hierauf unvereidigt vernommen. Er erzählt von dem Bormarsch gegen München, vom Kampf in der Nähe von Perlach und von Verufen, die seine Truppe gehabt habe. Am 4. Mai sei ihm mitgeteilt worden, daß Truppen nicht mehr die Standgerichtsbarkeit hätten und die Gefangenen zur Aburteilung beim Stabsquartier abliefern müßten. Diesen Befehl habe er an eine Reihe von Offizieren weitergegeben. Von der Entsendung Pölzings nach Perlach im Laufe des 4. Mai habe er gar nichts gewußt, auch nicht davon, daß Pölzing am Nachmittag des gleichen Tages mit zwei Gefangenen zurückgekommen sei. (Auf diese Aussage hin nimmt der Angeklagte Pölzing seine frühere Behauptung, Schulz habe den Befehl zur Expedition nach Perlach gegeben, zurück.) Den Auftrag, abends wieder nach Perlach hinauszufahren, habe Pölzing von Major Lützow bekommen, und daß Pölzing am nächsten Tage ohne Gefangene zurückgekommen sei, habe weder er (Schulz) noch sonst jemand vom Stab erfahren. Erst während der Erschießungen habe er von diesen Vorgängen Mitteilung erhalten. Er habe sofort nach Pölzing suchen lassen, der sei aber nicht zu finden gewesen. Später, bei dem Bormarsch der Truppen habe Pölzing ihm angegeben, daß die Gefangenen ihn bedroht hätten. Er habe aber seiner Verwunderung Ausdruck gegeben, daß ein so schneidiger Offizier sich in dieser Situation nur durch Erschießungen habe retten können. Pölzings weitere Behauptung, Schulz habe später den Bericht über diesen Fall so abzufassen befohlen, als ob alles in Ordnung gewesen wäre, bezeichnet Zeuge Schulz selbst als eine feige Verleumdung.

Präsident nimmt nach dieser Aussage seine Behauptung, er habe Schulz sagen hören: „Legen Sie die Schweine um!“ zurück, bleibt aber dabei, den Befehl zur Erschießung von Pölzing erhalten zu haben. Auch Pölzing hält die Verleumdung über die Rolle des Majors Schulz bei der Abfassung des Berichts nicht mehr aufrecht, bekennt aber darauf, daß Schulz gesagt habe, es sei eine sehr unangenehme Geschichte. Der Leutnant, der den Bericht dienlich abgefaßt hat, der jetzige Rechtsanwalt Denning, bekennt als letzter Zeuge, daß der Bericht nach Angabe von Pölzing gefertigt worden sei. Major Schulz habe die ganze Sache eine peinliche Angelegenheit für das Korps genannt. — Die Beweisabnahme wird am Montag fortgesetzt.

Maßregelung bolschewistischer Oppositionsführer

„Gehorsam ist die erste Pflicht“.

Die Beschlüsse des kommunistischen Parteitages beginnen ihre Wirkung auf die Zusammenlegung der Sowjetregierung auszuüben. Der Vorsitzende des Zentral-Exekutiv-Komitees der Partei hat Kamenev von seinem Posten als Vorsitzender der obersten Wirtschaftszentrale abberufen. Das Amt wurde Rykow, dem Präsidenten des Rates der Volkskommissare, einstweilen mit übertragen. Gerüchteleise verlautet, daß in absehbarer Zeit Trotzki wieder zurückgerufen werden soll, um das Volkskommissariat für Arbeit und Verteidigung zu übernehmen. Kamenev wurde das seit kurzem bestehende Innen- und Außenhandelskommissariat übertragen. Setnes Volksrat gleichfalls enthoben wurde. Es folgte die Beschlüsse des Finanzkommissariats, die in das Plenum des Rates der Volkskommissare berufen worden ist. Durch seine Ernennung wird die Sowjetregierung einer schärferen Kontrolle der kommunistischen Partei unterstellt. Durch diese Verfügungen in der Regierung sind alle Anhänger der Opposition entfernt worden.

In einer Versammlung der Parteifunktionäre und Agenten der Ortsgruppe Moskau, also der eigentlichen Hauptleitung des Zentralkomitees der K.P., hat Wladimir (der jetzt zu den wichtigsten Vorkämpfern der kommunistischen Mehrheitspolitik zählt), in einem längeren Vortrag über die Ergebnisse des Parteikonferenzen Gelegenheit genommen, eindringlich vor einer Fortsetzung der Opposition zu warnen. Bis zum Kongreß hätte man das unerfreuliche Auftreten der Opposition durch eine fanatische Voreingenommenheit der Oppositionsführer für ihre Ideen noch entschuldigen können; damals hätten diese Politiker auch vielleicht noch gehofft, mit ihrer Meinung auf dem Kongreß durchzudringen. Jetzt aber, nachdem der Kongreß sein Mandat erteilt hat, gebe es nur noch eines: bedingungslosen Gehorsam und Schweigen. Die Partei dürfe nicht durch unaufrichtiges Gefieder in einen Disfunktionalismus verwickelt werden. Es sei schon schlimm genug, daß die Opposition in den Reihen der alten Garde des Leninismus einen Zielpunkt hervorgerufen habe, der, wie zu befürchten, noch lange nachwirken werde.

Monte Abbruzzio.

Die Parlamentsfaschisten prägen sogar ihre Trauergäste.

Zur Trauerkundgebung des italienischen Parlaments für die verstorbene Mutter des Königs war auch ein großer Teil der Opposition erschienen. Was sich nachher begab, meldet die W.B. so:

Rom, 16. Januar. In den Wandelgängen der Kammer ereignete sich nach Schluß der heutigen Sitzung ein Zwischenfall zwischen faschistischen Abgeordneten und zur Aventin-Gruppe gehörenden Abgeordneten der Popolari-Partei. Es kam zu Zusammenstoßen, in deren Verlauf einige Abgeordnete faulischläge erlitten.

Ein späteres Telegramm: Als bei Schluß der Sitzung der Kammerpräsident die Kammer auf Mittwoch verlagern wollte, erhob Mussolini Widerspruch und beantragte, die nächste Sitzung morgen abzuhalten, um die moralische Frage zu regeln, womit nach allgemeiner Auffassung die Rückkehr der Aventinopposition in die Kammer gemeint war. Demgegenüber erklärte der andere Faschistenführer Farinacci, die faschistische Partei könne die Moralfrage allein regeln. Mussolini beharrte jedoch auf seinem Vorschlag, der angenommen wurde. Unmittelbar nach der Sitzung kürzten sich einige Faschisten auf einige Mitglieder der Popolari-Partei und schlugen auf sie ein. Die Abgeordneten Merlini, Facini und Cappa sollen mit Hand und Fuß der Abgeordnete Carbonari verwundet worden sein. Der von den Faschisten gesuchte Abgeordnete de Gasperi war nicht anwesend.

Was Mussolini von der Opposition verlangt.

Weil die „Popolari“ bei der Trauerkundgebung der Kammer am Sonntag erschienen waren, war für den Sonntag eine außerordentliche Sitzung von Mussolini angesetzt worden. Er benutzte sie, um gegen das „Unterlaufen“ der Abgeordneten der Opposition loszugehen. Die „Popolari“ könnten solange nicht in das Parlament zurückkehren, als sie die faschistische Revolution nicht als vollendete Tatsache anerkennen. Der Faschismus gestatte keine prinzipielle Opposition. Außerdem hätten die parlamentarischen Gegner des Faschismus alle moralischen Bedenken gegen dessen Diktatur abzuschwächen und ferner müßten die „Popolari“ jede Verbindung mit den ins Ausland geflüchteten Gegnern des Faschismus abbrechen. Nach Erfüllung dieser Bedingungen

„Der letzte Auf.“

Operette von Robert Winterberg.
Danziger Stadttheater.

Von der neuen Operette, die gestern mit lautem Erfolg im Stadttheater herausgebracht wurde, darf man hoffen, daß sie volle Häuser und volle Kassen erzielen wird, und das ist für sie schließlich, wie die Dinge augenblicklich liegen, die beste Empfehlung. Wir sind ja, was dieses Genre betrifft, nicht gerade verdorrt und schon zufrieden, wenn das Publikum die Reizen dichter fällt als sonst und sich allem Anschein nach vorzüglich unterhalten fühlt und bei beifälliger Kritik die Wärme ist. Das gestern zweifelslos der Fall war.

Das Textbuch, nach einem Lustspiel von Georges Feydeau gearbeitet, hat Richard Kessler wirksam zu gestalten verstanden, wenn auch größtenteils nach bewährten Mustern, mit viel Situationskomik und Verwicklungschreizen; glücklicherweise ist die so gern verabscheute Dosis von Sentimentalität diesmal auf ein Mindestmaß reduziert — ebenso wie darin vom gewöhnlichen Wege abgewichen wird, daß man hier merkwürdigerweise zwei Herren in sich in ungenügender Velleibung über die Szene tummeln sieht.

„Der letzte Auf.“ wird dem Geliebten von der Kabarettistin gerade in dem Moment verweigert, als der junge Mann den Ehekontrakt mit einer Baronin in der Hand der Schwiegermutter unterzeichnet hat, wodurch beinahe alles schief zu gehen droht, aber nur beinahe natürlich.

Robert Winterbergs hübsche Musik hat nicht den Ehrgeiz, höhere Ansprüche zu stellen; doch gibt sie sich liebenswürdig und melodisch genug, um eine leichte und angenehme Stimmung bei den Zuhörern hervorzuheben. Winterbergs Einfälle für die Gesangslieder kommen zwar bestimmt nicht aus erster Hand (bei wievielen der heutigen Operettenkomponisten man sie überhört), manchmal entringt sich einem unwillkürlich der melancholische Senjzer „Gellami“ und von einer rhythmischen und instrumentalen Differenzierung ist wenig zu merken — aber im ganzen ist es eine Arbeit, die ihre Zweide auf geschickte Komik erfüllt: dem Publikum zu einem unpräzisen Theaterabend zu verhelfen.

Dieser erfreulichen Effekt unterläge die Aufführung in kürzester Reihe — sie hat Tempo, Schwung, edle Operettenfarbe. Und das verdankt sie in erster Linie der Mitwirkung einiger Mitglieder des Schauspiels, deren gesungene Möglichkeiten naturgemäß beschränkt, deren darstellerische Momente aber andererseits die diesbezüglichen Talente ihrer Kollegen von der Oper weit überträgt. Den meisten Operetten im Stille der letzten, in denen ebenfalls gesprochen wie gesungen wird,

ist Mussolini vielleicht geneigt, der Opposition die Rückkehr zu gestatten.

Amliche Italienisierung von Familiennamen.

Ein Dekret, welches am Freitag im römischen Amtsblatt erdient, ordnet an, daß in der Provinz Trient sämtliche Familiennamen, die lateinischen oder italienischen Ursprünge sind, aber in andere Sprachen überetzt wurden, nunmehr die italienische Form annehmen müssen. Familiennamen mit fremdsprachlicher Endung oder Orthographie müssen gereinigt werden. Familiennamen, die aus alten Ortsbezeichnungen abgeleitet sind, sowie Adelsprädikate müssen italienisiert werden. Rein fremdsprachliche Namen können auf Antrag italienisiert werden. Dieses Dekret kann auch auf andere Provinzen ausgedehnt werden. Für Zuwiderhandlung sind Geldstrafen von 500 bis 5000 Lire angesetzt.

Polens Bemühungen um den Sitz im Völkerbundsrat.

Die Presseerörterungen über die Wünsche und Hoffnungen, für Polen einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat zu erlangen, werden in den Blättern mit gesteigerter Vehementheit fortgesetzt. Als ein günstiges Omen kommentiert man die Nachricht von der bevorstehenden Übernahme des französischen Vorkämpfers in Warschau durch Laroche, der bisher im französischen Außenministerium das Völkerbundsreferat innehatte. Auch glaubt man der italienischen Unterstützung sicher zu sein, nachdem Scialoja als Vorsitzender des Völkerbundsrates bei der Hinterlegung der Vocarnoverträge in Genf die Abwesenheit sowohl Deutschlands als auch Polens bedauert hat. Die polnische Reichspresserwartet, daß der für den polnischen Gesandtenposten in Rom ausgetretene nationaldemokratische Abgeordnete Rozicki, der kürzlich das italienische Agrement erhalten hat, als Bewunderer Mussolinis und des Faschismus mit größerem Erfolg um die Sympathien Italiens werden werde, als sein Vorgänger Baleffi.

Prag und der Vatikan.

Das Blatt des tschechischen Außenministers Dr. Benesch, „Ceske Slovo“, schreibt zur Frage der Entsendung eines päpstlichen Nuntius nach Prag, die diesjährigen Souveränitätsfeierlichkeiten würden infolge des gleichzeitigen Souveränitätsfestes einen umfangreicheren Charakter annehmen als im vorigen Jahre. Die Regierung werde sich der Teilnahme an den Souveränitätsfeierlichkeiten nicht entziehen können.

Stürmische Beamten demonstration in Paris.

Die gewerkschaftlich organisierten staatlichen und städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter hatten für Sonntag nachmittag eine Kundgebung anberaumt, um für die Erhöhung ihrer Löhne entsprechend der Entwertung des Frankens einzutreten. Die Kundgebung ist gestern, wie bereits angekündigt, verboten worden. Trotz dieses Verbots und trotz des strömenden Regens versammelten sich auf dem „Place de la Concorde“ nachmittags, wie „L'Avant“ berichtet, etwa 4000 Manifestanten. Ein starkes Aufgebot von Polizei und republikanischer Garde wurde bereitgehalten. Als die Manifestanten einen Zug bilden wollten, griff die Polizei ein. Es kam zu mehreren Zusammenstoßen, in deren Verlauf einige Polizeibeamte leicht verletzt wurden. Es gelang dem Sicherheitsaufgebot jedoch, die Manifestanten zu zerstreuen.

Abban Lloyd Georges. Der Führer der englischen Liberalen und ehemalige Ministerpräsident Lloyd George soll, wie das englische sozialistische Organ „Daily Herald“ meldet, „abgebaut“ werden. Bei dem am 17. Februar zusammen tretenden Parteitag der Liberalen Partei will man angeblich einen entschlossenen Versuch machen, ihn vom Amt des Parteivorsitzenden zu entfernen. Als wahrscheinlichen Nachfolger Lloyd Georges bezeichnet „Daily Herald“ Sir Alfred Mond.

Die Korruptionsaffäre im christlichen Landarbeiterverband. Nach einer Meldung der „Wostischen Ztg.“ sollen die beiden Vorsitzenden des Landarbeiterverbandes, die deutschen nationalen Abgeordneten Behrens und Meyer, im Zusammenhang mit der Angelegenheit des Oberleitnants Schulz, dem vom christlichen Zentralverband der Landarbeiter Geldmittel zur Verfügung gestellt wurden, ihre Vorstandsämter bis zur Klärung der Angelegenheit niedergelegt haben.

Präsidentenwahl in Nicaragua.

Emiliano Chamorro wurde zum Präsidenten von Nicaragua gewählt.

Die Vereinigten Staaten zur Wahl Chamorros.

Die Washingtoner Regierung kündigt an, daß sie automatisch die Anerkennung Nicaraguas zurückziehe, sobald der zum Präsidenten gewählte Chamorro sein Amt übernehme. — Der neue Präsident ist Washington nicht willfährig genug.

Kulturabbau in Polen.

In der polnischen Öffentlichkeit, besonders unter den polnischen Wissenschaftlern, hat es große Erregung ausgelöst, daß die Spornmagnum der polnischen Regierung sich in ausgedehntem Maße auf die Schulen erwidert. Nach dem Projekt des Kultusministers müssen eine ganze Anzahl von Lehrern entlassen werden. Da der Staatszuschuß für einzelne kommunale Schulen gekürzt werden soll, so ist die Schließung städtischer Schulen in allen Teilen Polens zu erwarten. Besonders stark ist Lodz betroffen. Dort sollen 75 Prozent der Volksschullehrer entlassen werden. Im Lodzer Bezirk (Wojewodschaft) werden von 400 Schulen 100 geschlossen.

Betteres Steigen der Arbeitslosigkeit in Deutschland.

Gheimrat Prof. Dr. Duisberg, der Vorsitzende der Industrie- und Handelskammer in Solingen, gab kürzlich einen kurzen Überblick über die wirtschaftliche Lage Deutschlands im vergangenen Jahre. Er führte u. a. aus, daß vergangene Wirtschaftsjahr sei eines der schlechtesten gewesen und es sei zu befürchten, daß die Lage in den nächsten Monaten noch schlechter werden würde. Mit einem weiteren Steigen der Arbeitslosigkeit müsse gerechnet werden. Positiver werde es dann im Laufe der Jahre langsam und allmählich besser werden. Die Aussichten auf eine Besserung seien allerdings so lange gering, als die europäische Wirtschaft noch nicht geordnet und die Währung in den romanischen Ländern nicht gestützt sei. Auf eine Hilfe von Seiten des Staates könne nicht gerechnet werden. Die Wirtschaft müsse sich selbst helfen. Aufgabe des Staates sei es, noch vorhandene Hemmnisse so schnell als möglich zu beseitigen.

Weiteres Anwachsen der Arbeitsloseniffer. Nach dem „S-Mittelsblatt“ hat sich die Zahl der Arbeitslosen in der vergangenen Woche um 18 000 auf 198 000 erhöht. Jeder 21. Berliner Einwohner ist erwerbslos.

Der Eisenbahner-Schiedspruch verbindlich. In dem Lohn- und Tarifstreit zwischen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und dem Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und dem Allgemeinen Eisenbahnerverband ist der am 29. Dezember 1925 gefällte Schiedspruch durch Verfügung des Reichsarbeitsministers vom 16. Januar 1926 auf Antrag der Eisenbahnerverbände für verbindlich erklärt worden.

Täglich 3000 Zwangsvollstreckungsanträge in Berlin. Nach Mittermeldungen wird die Zahl der augenblicklich bei den Berliner Amtsgerichten einlaufenden Zwangsvollstreckungsanträgen auf insgesamt 3000 täglich geschätzt. Von den auf Grund dieser Anträge vorgenommenen Pfändungen dürften etwa ein Drittel fruchtlos ausfallen.

Die Magdeburger Beamtengehälter. Die Magdeburger Stadtverordneten beschäftigten sich in ihrer letzten Sitzung mit dem bekannten Gehaltskonflikt zwischen der Regierung und der Stadt. Die Aufsichtsbehörde forderte von der Stadt die Gehaltsherabsetzung einer Anzahl von Beamten. Lerbürgermeister Weims und Bürgermeister Paul beantworteten die Anfrage der Demokraten an den Magistrat, welche Schritte er zum Schutze der Beamten zu unternehmen gedenke, dahingehend, daß der Magistrat bereits mit allen Kräften bei der Regierung vorstellig geworden ist, um die Zurückführung der Verfügung der Aufsichtsbehörde zu erreichen. Die Regierung hält aber an der buchstabengetreuen Ausführung des Besoldungsversprechens fest.

Es gibt wieder Millionäre in Rußland. Bis vor kurzem konnte die russische Gesetzgebung nur ein beschränktes Erbrecht. Ein Erbe bis zu 10 000 Rubel war zulässig, wenn auch steuerpflichtig, während der die Summe übersteigende Betrag reißlos dem Staat zufließt. Nach dem neuen Gesetz ist das Erbrecht wesentlich gemildert und ausgedehnt worden. Es stellt einen progressiv steigenden Steuertarif für den Erben fest, der bei einem Erbanfall von mehr als 500 000 Rubel 90 Prozent Steuer bezahlen muß. Dieses Gesetz verdient Beachtung, weil es zeigt, daß die „Neue ökonomische Politik“ immer mehr von der bisherigen Praxis abläßt, und daß es auch in Rußland wieder Privateigentum und sogar Millionäre gibt.

dürfte eine solche Besetzung nur nützen, wenigstens solange wir uns die (speziell hierzulande benötigten) Kräfte (hauptsächlich einen guten Operettenautor) nicht leisten können.

Eine Ueberraschung bot zunächst Herr Soehner, der sich so tüchtig und über alles Erwarren gut mit seiner ungewohnten Aufgabe abfand, daß der Erfolg der Aufführung hauptsächlich auf sein Konto zu buchen ist. Der jungenscharf Selensigkeit, tänzerisch gewandt und mitmisch erheitend, unermüdet munter und frisch, so erwies er sich als der passenste Darsteller jenes unglücklichen Jünglings, dem ein Auf fast zum Verhängnis geworden wäre.

Von den übrigen zeichneten sich besonders Herr Brückel als reizend verlebter und eierjuchtsbegeisterter General Arriqua und Herr Sterned als trummbeiniger Notariats-Schreiber Bonzian aus, der in seinen freien Stunden Chanjans verfaßt und in die schlauesten Verwicklungen gerät; Herr Söhne zeigte wieder ihr Talent für die Verfertigung schwärmerischer Dadsätze, und Herr Blumhoff mußte seinen jählichen Dialekt zügeln, der dafür durchs Gemüt entwich.

Die berüchtete Tina spielte und sang Fräulein Brack sehr raffig und temperamentvoll, und nicht vergessen ist, daß man an ihr einige Toiletten von erstemhand Geschmack bewundern durfte. Fräulein Ballig führte ihre kleine Partie angemessen durch.

Am Pakt wollte Herr Hammerberg trenn und ansetzen jenes Anters. Herr Sterneds Regie hätte in bezug auf die Tanzarrangements zuweilen einer Korrektur durch die Balletmeisterin bedürftig.

Es gab reichlich Tafel, Hervorrufe und Blumen. S. S.

Neue Operetten.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Die beiden neuen Operetten, die seit Weihnachten am Spielplan des Theaters des Hebens“ und des Theaters am Kolonnenplatz“ beherzigt, haben sich ganz der heutigen Situation auf diesem Amptgebiete an, weisen dabei aber eine Summe wohlgeleiteter Güteigenschaften auf, die einen Erfolg sichern. In der Operette „Das Spiel um die Liebe“ — Zeit von Schwaner und Dachs Spiel um die Liebe — sind die Vorzüge der Handlung unanfällig betonen. Das polnische Mädchen, Frau eines Kupferhändlers, befreit von einem drausgehenden Frauenjäger, ist sie selbst als Einzel, um den Millionenwächter ihres Vaters im Spiel zurückzugewinnen, und verliert, befreit aber den Gewinner, der in diesem polnischen Frauenjäger ist und von dem Bräutigam getrennt wird, zur Rettung vor der Frau. Da die Trauung mit Altar und Frieser die Liebenden schon am Schluß des zweiten Aktes vereinigt, muß

im dritten Akt eine österreichisch-russische Grenzregulierung — das Stück ist in das reizvolle, historische Gewand der Zeit des Wiener Kongresses gekleidet — eine neue Bereicherung der Handlung, und zwar die lustigste des ganzen Wertes, liefern. Am besten gelingt Gilbert der polnische Akt mit dem leeren Trinkliche, den melancholisch-slawischen Mädchenliedern und der erlitten Liebesphrasen des Selben im breit ausschwingenden Finale. Der darstellerische Haupterfolg kam auf das Konto von Silbe Börner als erzherzogliches enfant terrible und des unbedürftigen Gustav Wagner.

„Die offizielle Frau“ wäre noch reizvoller, wenn in den beiden ersten Akten der feurige East des dritten zirkulieren würde. Erieheder ist ein nihilistisches Attentat, und Winterbergs Schwermüdigkeit komponiert eine dramatisch-sentimentale Arie an einen emporgeschalteten Revolver, wie Buccini die Butterly ihr Fatali-Messer anjungen läßt. Erst wenn der tragisch-politische Fallst über Bord gefallen ist und der Kampf zwischen Schlaubheit und Dummheit, Verleiden und Entdecken ein lustiges Wettrennen entfaltet, in dem der Favorit selbstverständlich, aber doch erst nach unterhaltenden Verzögerungen, durchs Ziel geht, wird es amüsan. Winterberg setzt ausgezeichnet ein Lurusreisende von Deutschland nach Rußland jungen ihr Globetrotterleid; russische Kleinbürger zum Zuge nach Insterburg kontrapunktieren es mit slawischen Volkswesen. Aber immer stärker im Verlauf der Ereignisse kommt der Romantik in opernhafte Breite, aus der ihn nur die Pflicht, auch das Sufjopaar zu bedienen, zu einem reizenden Liebes „Kleines Prinzchen“ und in die Wirklichkeit der Operette zurückruft. Der Clou der Darstellung ist der Filmstar Albers mit trottelhaft stampelnden Beinen und weltmännischer Miene — unfehlbare Mischung von schamhaftem Regis und Gala.

Im „Metropol-Theater“ sieht seit Wochen die englische Neben-Operette „No, No, Nanette“ auf dem Spielplan. Da ist eine rein hygienische Angelegenheit. Der überreizte Großstadtmanich wird unter die Tische eines bestimmten Rhythmus, einer Nummer, gewonnen und nicht eher wieder freigegeben, bis der Gefahrenpunkt der Verblödung überwunden ist und der Patient vollkommen entspannt und angenehm ermattet der Massage eines von unzähligen Reinen, ererfütterten Steps überleiert wird, der von links oben nach rechts unten, durch die Mitte nach vorn, links hinaus, rechts herein, erst von den Seiten, dann vom Chor, von beiden gemeinsam, von jedem allein gegen ihn losgelassen wird, bis man den Versuch aufgegeben hat, aufzunehmen, zu ruhigen, und ein neuer Mensch mit angelockertem und gecheuertem Gehirnapparat die Strapazen der Serie, des Sports der Ausschütsratssitzungen wieder aufnehmen kann.

Danziger Nachrichten

Weißer Sonntag.

Nach dem Bitterungsumschwung am Anfang der vorigen Woche gahs gestern einen weissen Sonntag. Die Witterung...

Zuflüge Scharen waren auch wieder nach dem Rammhantee unterwegs mit und ohne Schlittschuhe.

Das es daneben auch ängstliche Gemüter gab, die lieber dem Meie eine Messe sangen — nun, das wird den weissen Sonntag wohl nicht allzusehr gekränkt haben.

Das Rätsel einer Seele.

Ein Blick in die tiefsten Wirrnisse einer menschlichen Seele gestattete die Schwurgerichtsverhandlung am Sonntagabend.

Des verurteilten Mordes angeklagt ist der Eigentümer und Schmiedemeister Albert Gwert aus Frankfurt, Vater von fünf Kindern.

Im Februar 1925 reiste in dem Angeklagten, der bisher gänzlich unbekannt ist, ein Projekt, so kindlich naiv, das das Wort Betrug gar nicht in Erwägung gezogen werden kann und auch nicht wurde.

Vorhaltungen seiner Frau begegnete er mit der Anerkennung, daß er kein Weiriger sei, er habe genug erspartes Geld, das aufgewertet werde.

Wohinlang trägt er sich mit der Idee, man tue ihm Unrecht, denn er habe kraft des geschlossenen Kaufvertrages Anspruch auf das Grundstück.

Am Montag ganz früh erscheint Gwert auf seinem Rad bei M., bittet in der Veranda um eine Dultung, die ausgestellt wird.

Dem Angeklagten geht die Kugel in die rechte Gesichtshälfte und zertrümmert den Kieferwinkel. Er mußte operiert werden, wobei festgestellt wurde, daß die Kugel einen Zentimeter an der Halsschlagader vorbeiging.

Vor den Geschworenen steht Gwert mit merkwürdig schüchternem und stark verhaltenem Benehmen. Er weiß nichts außer seinen Namen.

Am erdhüttersten sind die Ausführungen des Gefängnisarztes als Sachverständiger der den Angeklagten monatlang beobachtete.

Das Gericht konnte sich zu einem Urteil nicht entschließen und gab die Akten der Staatsanwaltschaft zurück.

Dies die Tragödie einer menschlichen Seele, vorläufig ungewiß in seiner Auswirkung und doch die Brust zusammenkrampfend.

Ersparnisse beim Stadttheater.

Der Senat für uneingeschränkte Fortführung des Theaterbetriebs. — Kein Fortfall der Oper.

Wie wir bereits mitteilten, beachtet der Senat, trotz der verhältnismäßig geringen Einnahmen, die das Danziger Stadttheater infolge des schwachen Theaterbesuches...

Das Aufwertungsgezet vor dem Obergericht.

§ 9 des Gesetzes über Aufwertung von Sparguthaben für verfassungswidrig erklärt.

Das Obergericht gab heute vormittag unter großer Anteilnahme der Öffentlichkeit die Urteile in den fünf am 7. d. M. vor dem Obergericht verhandelten Aufwertungsprozessen bekannt.

Das Plenum des Obergerichts hatte zunächst festgestellt, daß kein verfassungsrechtlicher Grund besteht, der das Plenum des Obergerichts hindern könnte, in den fünf ihm unterbreiteten Prozessen zusammenzutreten und zu entscheiden.

Verfassungsmäßigkeit des Neuarrestes über Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes

vom 6. Oktober 1925 erhoben waren, sind als für die vorliegenden fünf Sachen nicht zutreffend erklärt.

für gültig erklärt

folgende Bestimmungen des Ausgleichsgesetzes vom 7. April 1925:

- 1. Daß für dringliche Ansprüche aus Hypotheken ein Ausgleich in der Weise zu leisten ist, daß für je 100 Goldmark 20 Gulden zu zahlen sind...

Das Plenum des Obergerichts hat die in Frage stehenden Bestimmungen des Ausgleichsgesetzes zunächst unter dem Gesichtspunkt der Enteignung geprüft.

Es war von Gläubigerseite geltend gemacht, wenn auch in Deutschland ein Reichsgesetz den Gläubigern ihre Rechte entziehen könnte, so ist dies doch einem Danziger Gesetz verwehrt, da die Danziger Verfassung im Gegensatz zur Reichsverfassung eine Enteignung durch Gesetz verbietet.

Das Plenum des Obergerichts hat dann weiter die Frage erörtert, ob etwa durch die Ungleichheiten, die das Gesetz mit sich bringt, eine ungleiche Behandlung der Hypothekarisch gesicherten und nicht gesicherten Forderungen, Sittig bei Restausgleichforderungen und Verbot des Ausgleiches nach allgemeinen Grundzügen der Kaufgeldforderungen, die nicht mehr

dem ersten Gläubiger oder seinen Erben zustehen) der Grundlast ber

Gleichheit der Staatsbürger vor dem Gesetz

verleßt sei. Auch dies ist verneint, ebenso wie das Reichsgericht in der erwähnten Entscheidung es getan hat.

Für verfassungswidrig erklärt.

Dagegen ist das Plenum bei der Beurteilung des die Sparguthaben betreffenden § 9 des Ausgleichsgesetzes zu einem anderen Ergebnis gelangt.

Da ein erheblicher Unterschied in der Lage der Spargläubigen Danzigs und Preußens, wenigstens im Durchschnitt nicht bestehen dürfte, so ist schon dadurch die Möglichkeit, auch den Sparern der Inflationzeit einen Ausgleich zu gewähren, offensichtlich.

Die Entscheide in den einzelnen Prozessen geht deshalb dahin, daß die Revision in der Streitfrage zugunsten gegen die Spargläubigen des Reiches Niederung gegen das Urteil des Landgerichts, welches das Aufwertungsgezet als verfassungswidrig erklärte, zurückgewiesen, aber den vier anderen Revisionen stattgegeben und das Urteil der Vorinstanz aufgehoben wurde.

Gewichtspräsident Erusen gab der Erwartung Ausdruck, daß nunmehr eine Beruhigung in der Öffentlichkeit treten dürfte (Widerpruch im Zuhörerraum), die nicht mit dem Urteil einverstanden wären, sollten prüfen, ob nicht die allgemeine Rechtsicherheit weitergehenden Wünschen vorzuziehen ist.

hörigen erneuert werden, damit das Stadttheater gute Arränge bekommen kann und andererseits die Bühnengediegenen die Möglichkeit haben, sich an andere Bühnen zu verpflichten.

Aus diesem Grunde hat der Senat auf der Ausgabenseite des Etats Ersparnisse von rund 247 000 Gulden in Aussicht genommen, wodurch der Fehlbetrag auf etwa 500 000 Gulden herabgemindert werden würde.

Die Verträge sollen anstatt bisher ganzjährig für eine neunmonatliche Spielzeit mit Gage für 9 Monate und mit einer 50prozentigen Kontingenzgarantie für die weiteren 3 Monate abgeschlossen werden.

Auch bei den fälligen Ausgaben soll ein Abbau erfolgen. Dadurch werden an Renaissances, Ergänzungen und Unterhaltung der Ausstattungsgegenstände mit der Erneuerung der Bühnenbibliothek 32 500 Gulden, bei der häufigen Unterhaltung 700 000 Gulden, an Mieten 8 000 Gulden, durch den Verzicht auf einmalige Ausgaben 7 000 Gulden, zusammen 54 500 Gulden erspart.

Der Senat wird dahin wirken, daß alle Möglichkeiten, zu besseren Einnahmen zu gelangen, ausgenutzt werden. Der für die laufende Spielzeit 1925/26 veranschlagte Fehlbetrag von 317 000 Gulden wird, wie bereits eingangs erwähnt, um rund 440 000 Gulden überschritten werden, so daß mit einem Gesamtfahrlauf von etwa 750 000 Gulden zu rechnen ist.

Das Opfer einer Anstie wurde der 22 Jahre alte E. Sz., der am Sonntagabendmorgens auf dem Langfuhrer Bahnhof einen schon in Fahrt befindlichen Eisenbahnzug besteigen wollte.

Lebensmüde. Der 24 Jahre alte Arbeiter H. K. aus der Johanniskasse brachte sich am Freitagabend mit einem Taschenmesser einen Bruchstück bei.

Wasserstandsnotizen vom 18. Januar 1926.

Table with 2 columns: Location and Water Level Change. Locations include Strom-Weichsel, Krakau, Zawichost, Warschau, Plock, Thorn, Jordon, Culm, Grandenz, Kurzebrack, Montauerpötte, Diefel, Dirschau, Einlage, Schiewenhorst, Rosat-Wasserf., Schönau D. P., Galgenberg D. P., Neuhäferbusch, Anwachs.

Aus dem Osten

36 Stunden in Todesgefahr.

Die beiden Fischer Gebrüder Albert und Gustav Jähring aus Minderort führen noch zwei Gebrüder mit einem Schiffe auf den See hinaus, um die Klapperfische auf Kaulbarsche auszuüben. Da das Eis sehr zerlegt war, bedeutete es ein großes Wagnis, auf die andere Seite zu kommen. Aber man hoffte dort auf einen guten Fang für die vorleidenden Familien. Der Kahn wurde auf Eis gezogen, und nun ging immer weiter über Eisschollen bis ins Bass hinein. Jedoch welche Enttäuschung! Es gab nichts zu fangen nach solcher anstrengenden Arbeit. Nun wurde fehrigemacht und ungefähr an der Stelle gehalten, wo der Kahn zu finden war. Aber anstatt des Rahnes sah man nur gebrochene Eisschollen. Da war guter Rat teuer. Mittlerweile brach die Nacht herein, auch waren Kleider und Stiefel durchnässt und der Proviant, trockenes Brot, längst aufgebraucht. Dazu brach das Eis, darauf die Männer standen, und sie mußten sich mit Hilfe der Eisart eine neue Fahrrie bahnen. Um vor dem Erstarren geschützt zu sein, wurde Schlittschuh gelassen. Bei Morgengrauen ging auf die Suche nach dem Kahn, der auch eine halbe Meile weiter aufgefunden wurde; hierauf ging es nach Hause. So hatte man 36 qualvolle Stunden verbracht, hungrig, frierend und in Todesgefahr auf dem Eise, ohne etwas zu fangen.

Befreite Dampfer.

Sieben aus dem Packeis befreite Dampfer trafen in Neval zusammen mit drei russischen Eisbrechern ein. Fünf andere Dampfer kamen in Begleitung des Linienpostschiffes „Hessen“ und eines Eisbrechers auf der Fahrt nach Westen im offenen Wasser an Neval vorbei. Die schwedischen Schiffsreedereien, deren Schiffe im Finnischen Meerbusen eingefroren sind, beabsichtigen, Schadenersatzansprüche gegen die in Frage kommenden russischen Stellen geltend zu machen, zumal ihnen von den Empfänger der Schiffsladungen ausreichende Eisbrecherhilfen zugesichert worden sind und die Meldungen über die Eisverhältnisse im Finnischen Meerbusen nicht ganz den Tatsachen entsprechen haben. Einige schwedische Schiffe liegen infolge der Eisverhältnisse schon fast einen Monat in der Gegend vor Petersburg fest.

Der Kampf der Eisenkönige.

Freitag nachmittag gab es wieder einen Aufruhr in der Königsstraße in Königsberg. Der „ostpreussische Eisenkönig“ Terkowi hat den im Zirkus Hagendach auftretenden Erzkönig Yuchua öffentlich aufgefordert, mit ihm seine Kräfte zu messen. Yuchua verlangte vorher Erfüllung gewisser Bedingungen. Eine davon verlangte Terkowi dadurch zu erfüllen, daß er sich von einer Autolare überfahren ließ, genau so, wie einige Tage vorher sein Rivale. Terkowi machte den Trick zweimal. Das Auto fuhr ihm über die Unterarmen, während er vom Chauffeur verlangte, ihm über die Brust zu fahren. Der Chauffeur tat ihm aber den Gefallen auch beim zweiten Male nicht. Das Auto moß auch nur 28 Zentner, während es 40 Zentner wiegen sollte.

Königsberg. Direkte Verbindung Petersburg-Königsberg. Wie der „Nieu-Dieuropa-Dienst“ meldet, beginnt am 1. Februar die Ausgabe direkter Fahrkarten nach Königsberg. In dem gleichen Tage beginnt der direkte Personen- und Güterverkehr zwischen Petersburg und Deutschland. Die für den direkten Verkehr bestimmten Wagen verkehren auf der kaukasischen Eisenbahn, beginnen mit Petersburg über Romo. Memel und endigen in Königsberg. Die Verköstigung der Fahrgäste ist wesentlich.

Königsberg. Gemahlener Pfeffer beim Raubüberfall. Auf den Kassenboten Walter Doring, Angestellter der A. G. U., ist im Fluß eines Hauses ein Raubüberfall verübt worden, wobei ihm eine schwarze Lederne, fast neue Aktentasche mit 3000 Mark geraubt wurde. Der Räuber soll ihm von hinten einige Schläge ins Gesicht verleiht haben. Hierbei habe der Ueberfallene Schmerzen in den Augen und Pfeffergeschmack verspürt.

Herode. Auch eine Leihung. In einem Dorfe unweit Bielefeld, lebt eine nicht mehr junge Maid, die ohne das Band der Ehe geknüpft zu haben, nicht weniger als 10 Kinder zur Welt gebracht hat. In einigen Fällen ist es nicht möglich gewesen, die Mütter der Kinder festzustellen. Die Mütter im Unterhalt verhilft die Kindesmütter den Sprößlingen durch ihrer Hände Arbeit.

Frau Hempels Tochter

Namen von Alice Brand

„Ganz richtig,“ sagte der Graf, „aber ob sie auch wisse, warum es ihm so zuträglich wäre.“

Sie erwiderte, daß sie leider kein Arzt sei.

Dabei holte sie über eine der toten Nischenwurzeln die sich wie Schlangen über den Moosboden wanden. Es war gut, daß ihr Beileiter rasch seinen Arm um sie legte.

Sie sagte, er werde nun einsehen, daß sie die Wette gewonnen habe, denn es sei dunkel hier.

Er meinte, daß daran nur die hohen Bäume schuld sein könnten.

Auch Laura glaubte das. Sie sagte, daß sie nun umkehren wollte, und drehte sich mit raschem Schwingen herum. Eine schnelle Wendung kann dieses ändern. Zumal im Dunkeln. Zwei fremde Männer traten plötzlich zusammen und konnten sich nicht mehr ausweichen. Es war unmöglich. Aber nichts ist schmerzlicher, wenn man will, was man muß.

Unabwendbarer Zufall aber wird auch im bürgerlichen Gelehrbuch als höhere Gewalt angesehen und entschuldigt.

Endlich hatte die Sonne begriffen, daß die Menschen ihre glühende Freundschaft nicht wollten. Und weil sie, wie alle weiblichen Wesen, zur Uebertriebung neigt, blieb sie jogleich ganz fort.

Der erste Septembermorgen war grau und griesgrämig und schon in den ersten Vormittagsstunden begannen schwere Tropfen niederzufallen, wie wenn große beleidigte Augen da oben weinten.

Von der Hundertwiege schwebten die bunten Farben, die Klingeln und Trompeten waren plötzlich verstummt. Vor den verhängenen Tüchern war ein rascher Hauch entstanden, auf dem die Kinder der Dame ohne Unterbrechung gleiten ließen. Unter einem tropfenden Zell saßen die Löwenbrant und die Hummer, welche Lächer um die Schultern. Sie kopften Sträußchen und sprachen von ihren Kammern. Gewohntes schloß man gering. Die Löwenbrant sagte gähmend:

„Wenn man ein gewisses Alter erreicht hat, kann man ohne sie bestehen.“

„Reislinge war erst seit dieser Saison mit ihrem Regier verheiratet. Sie jagte und jagte.“

„Reislinge sollte man bei derselben Farbe bleiben.“

Stettin. Der heftige Sturm hat die Eisbildung im Hafen und auf der Oder stark gefördert, so daß die Oder mit einer festen Eisdecke überzogen ist und die Schifffahrt eingestellt werden mußte. Donnerstag sind noch einige Schlepper und Eisbrecher die Oder aufwärts gegangen, um mehrere im Eis festhängende Kähne zu befreien und in Rosthafen einzuschleppen. Der Dammische See und das Bass sind mit einer ein Zentimeter starken Eisdecke bedeckt; doch wird die Fahrrie zwischen Stettin und der Düsse durch Eisbrecher offen gehalten.

Aus aller Welt

Verfuchter Raubmord in der Friedrichstraße.

Sonnabend mittag versuchte ein 20 Jahre alter Arbeiturbursche, Schorbin eine Frau Wahr, mit deren Sohn er bekannt war, in ihrer Wohnung in Berlin in der Friedrichstraße zu rauben, nachdem er ihr mit einem Messer einen tiefen Schnitt in die rechte Halsseite beigebracht hatte. Die Frau schrie sich aber zur Wehr und rief um Hilfe, worauf der Bursche die Flucht ergriff, aber von einem Ueberfallkommando festgenommen wurde.

Das Zerkennross in Japan.

17 Bergleute getötet.

Depechen aus Fukuoka in der Provinz Kjusiu berichten, daß bei dem Bergwerksunfall, das sich, wie bereits mitgeteilt, dort ereignete, infolge der Explosion 17 Bergleute umgekommen sind, während 23 verletzt wurden.

Eine Verobahn in Japan abgefeuert.

18 Fahrgäste getötet.

In der Nähe des 50 Meilen von Tokio entfernten Minamishita entgleiste der Zug einer Verobahn und stürzte 500 Fuß tief über einen Verhang hinunter. 18 Fahrgäste wurden getötet und 20 schwer verletzt.

Wie ein Güterzug bestohlen wird.

Freitag nacht bemerkte man auf der Eisenbahnstrecke Berlin-Hamburg einen großen Wadendiebstahl. Der Nachtgüterzug traf gegen 4 1/2 Uhr morgens in Wittenberge ein und wurde kontrolliert. Hier entdeckte man das Fehlen einer Plombe und machte sich sofort an die Untersuchung des Wagens. Ein Güterwagen war vollkommen ausgeräumt. Die Strecke Berlin-Wittenberge wurde alarmiert, und zwischen Wustermar und Friedland entdeckte man die Spuren des Diebstahls. Die Ladung des Wagens war kilometerweit mit gestohlenen Sachen nicht besät. Man nimmt an, daß die Diebe bei Wustermar den Güterwagen erbeutet, ihn bestohlen und das Diebesgut auf die Bahnstrecke geworfen haben.

Ueberfalliger Dampfer. Der Dampfer „Björk“ aus Tromsö, der am 31. 12. 25 mit einer Ladung Korn von Stettin nach Bergen abgegangen ist, hat seinen Bestimmungsort nicht erreicht. Man befürchtet, daß das Fahrzeug untergegangen ist.

Bom Tage überfahren. Am Sonntagmorgen ist auf dem Bahnhof Forsthaus bei Krefeld eine bis zur Unkenntlichkeit zerstückelte Leiche aufgefunden worden. Nach den Papieren handelt es sich um einen Düsseldorfener Einwohner. Ob ein Unfallsfall oder ein Selbstmord vorliegt, ist noch unbekannt.

Gasvergiftung des Reichstagsabgeordneten Schöpfkin. In seiner Wohnung in Berlin wurde Sonnabend morgen der Redakteur und Reichstagsabgeordnete Gen. Georg Schöpfkin mit Gas vergiftet behauptet aufgefunden. Wiederbelebungsvoruche durch die Feuerwehr waren von Erfolg begleitet. Es handelt sich um einen Unglücksfall.

Mit 50 000 Mark geflüchtet. Der Buchhalter einer Frauenschweizer Automobilfirma ist unter Mitnahme von 40 000 bis 50 000 Mark verschwunden.

Beislagnahme Alkoholschmuggelschiffe. Der amerikanische Justizsekretär erklärte, daß vom 1. Juli 1925 bis 1. Januar 1926 24 ausländische Schiffe, die verbotene alkoholische Getränke geladen hatten, beschlagnahmt worden seien, darunter waren 20 englischer Herkunft, zwei aus Cuba und zwei aus Frankreich.

3P BORG Sтамбул 3P

Einfache Packung dafür ausgezeichnete Qualität.

Zuzuelba wußte nicht recht, ob sie vom Regier oder vom Stoppfaun sprach, aber sie war zu faul, um zu fragen. Auch die Regierbe hat ihre Jahre.

Die Männer hörte man im Nebenzell fluchen. Sie spielten Elat mit dem Kieien.

„Der Elat ist das einzige, was nicht teurer geworden ist,“ sagte die Löwenbrant nach einer Weile.

Der Regen stürzte heftiger, und mancher Tropfen verirrte sich unter das dünne Kelt. Die Hummer sagte, daß ihr Kieie widerlich sei, und stand auf, um sich eine Tasse Kaffee auf dem Spirituskocher zu wärmen.

Um Hempels Daß gurgelte die blecherne Regenrinne, wie ein Sänger, der Halschmerzen hat. Der See wogte wie ein kleines Meer, aber niemand kam in die Bademantel, auf die Regen wütend zum Appell trommelte.

Erst um die Mittagshunde hörte man Schritte. Der Herr Stammauß Dr. Einarod eilte unter einem großen Regenschirm näher. Unter dem Arm trug er ein paar Schüttelohne.

Wenn der Sommer vorbei, kommt der Winter heran,“ sagte er und übergab die Schüttelohne Frau Hempel. Sie sollte sie ihm für den ersten Eislag bereithalten. Dann verabschiedete er hinter den Brettern, um noch ein kurzes Bad zu nehmen.

„Ein drohlicher Zwiel,“ sagte Frau Hempel, als er fort war. „Da sollten Sie erst einmal zu uns kommen,“ sagte Herr Otto und meinte damit die Irrenanstalt, in die er morgen zurückkehren wollte.

Schon in der Frühe hatte er zu pocken begonnen und erklärt, daß für diesmal der Sommer vorbei sei. Er zog die Stednabeln aus dem Hilbern seiner treuen Patientin, pustete den Staub von ihren melancholischen Gesichtern und ließ sie in seine Morgenhunde, die er in den Rudas kettete.

Hempel hatte seine Verfall am Kuchenspeicher aufgeschlagen, wo er an einem Paar alter Schuhe hämmerte.

Als sie um den Mittagstisch saßen, sah Frau Hempel Lacheln auf Laura. Seit langer Zeit hatte sie wieder einmal die richtige Ruhe, nur sich ihr reizendes Mädchen anzusehen.

Du siehst ja so reizend aus,“ sagte sie. Laura wurde rot und sagte, daß es sicher bald gutes Wetter werden würde.

„Gübige Mädchen prophezeien immer gutes Wetter,“ sagte Herr Otto ärgerlich, denn er war ganz im Winter und in der behaglich wuscheligen Irrenanstalt.

Der Regen wurde härter, und ein scharfer Wind jagte den klagernden Sommer davon. Auf der Hundertwiege packte man zusammen, was man im Frühjahr aufgebaut hatte. Zwischen den sanftenden Wägenrollen klangen magere Pferde, die zusammengekauert, wenn man auf den Karren hinter ihnen bretter, Hellen und senkte Mitternachten kletterte. Die ein großer Zeichenzug bewegte sich die besetzten Wagen langsam hart

Sturz beim Semstagerennen.

Kurz vor Mitternacht ereignete sich am Freitag bei dem Berliner Semstagerennen ein Sturz mehrerer Fahrer, wobei der Italiener Girabengo, der mit seinem Landsmann Giorgetti bisher das Rennen führte, sich einen Schlüsselbruch zuzog und aussteigen mußte. Auch der Deutsche Knappe wurde so schwer verletzt, daß er aufgeben mußte. Sein Partner Kieger bildet mit Giorgetti eine neue Mannschaft.

Liebesdrama in Krefeld.

Ein Metzgergeselle, der in Beziehungen zu einer Näherin stand, verschaffte sich Sonnabend gewaltsam Zutritt zu deren Wohnung. Es kam zu einem Wortwechsel, der mit der Ermordung der Näherin endete. Der Mörder wurde verhaftet.

Festnahme eines polnischen Räubers in Berlin.

Gestern wurde in einer Schankwirtschaft in der Kopenstraße ein Mann von der Polizei festgenommen, der mit anderen Gästen der Wirtschaft Streit angefangen hatte. Auf der Polizeiwache fand man bei ihm außer einem geladenen Revolver eine Flasche mit Strichm. Wie sich herausstellte, handelt es sich um das Mitglied einer polnischen Räuberbande, die von Berlin aus Raubzüge in die Provinz unternommen hat. Das Gift diente zur Beseitigung der Hofhunde. Bei der Festnahme trug der Räuber einen eleganten Sportpelz mit Dossiumtragen.

Entführte Erstaussagen. Das Schöffengericht Stuttgart beschlagnahmte sich jetzt mit den Diebstählen, die in dem Archiv der Cottaschen Verlagsbuchhandlung in den Jahren 1921 bis 1923 erfolgt sind. Es handelt sich dabei um ungefähr 20 Bücher, Erstaussagen aus den Werken Goethes, Schillers, Heinrich von Kleists, Theodor Körners usw., die seinerzeit von Cotta herausgegeben wurden. Die Diebstähle wurden namentlich von einer früheren Angestellten des Verlages ausgeführt. Es handelt sich um die jetzige Direktorin einer bekannten Verlagsfirma. Die Angestellte stammt aus einer angesehenen Familie und ist sehr intelligent und hochgebildet. Die Familie der Angeklagten hatte sich bereit erklärt, den entstandenen Schaden zu beden. Das Urteil lautete wegen Unterschlagung auf insgesamt 1600 Mark Geldstrafe. Diebstahl wurde nicht angenommen.

Vier Kinder ertrunken. Nach einer Blättermeldung aus Stockholm fand die von einer Lehrerin eines Dorfes in den Stocholmer Schären veranstaltete Feier der Pländerung eines Weihnachtsbaumes einen traurigen Abschluß. Vier Knaben im Alter von 11 und 15 Jahren, die nach der Feier in der Dunkelheit über das Eis mit einem Schlitten nach Hause fuhrten, gerieten in eine offene Stelle und ertranken. Die Leichen sind noch nicht gefunden worden.

Versammlungs-Anzeiger

Angelegen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle im Spandauer 4, gegen Vorzahlung entgegen genommen. Zellenverlei 15 Guldenbenntig.

Konsum- und Erwerbslosenklub. Heute, Montag, den 18. Januar, abends 6 Uhr: Sitzung des Aufsichtsrats, Büro Lützbergstraße.

D.M.B. Klempner und Installateure. Montag, 18. Januar, abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karpfensteig 20, Branchenversammlung. Tagesordnung: Jahresbericht, Wahlen, Lohnfragen.

E.P.D. Erwerbslos in Danzig-Stadt. Montag, den 18. Januar, haben die Bezirksführer wichtiges Material vom Parlihbüro abzuholen. Im Behinderungsfall muß der Stellvertreter erscheinen. Der Vorstand.

E.P.D. 5. Bezirk Langfuhr. Mittwoch, den 20. Januar, abends 7 Uhr, findet in unserem Versammlungszimmer die Jahresversammlung statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes und Abrechnung. 2. Neuwahl der Bezirksfunktionäre. 3. Zweiter Vortrag des Gen. Kolz: „3 Jahre in Sowjet-Rußland“. Anfang pünktlich 7 Uhr. Erschienen erforderlich.

Arbeiter-Radsportverein „Freiheit“ Langfuhr. Mittwoch, den 20. Januar, 7 Uhr abends, Versammlung bei Krefin, Brunshofer Weg. Erschienen aller Mitglieder erforderlich. Der Vorstand.

Preksekommision. Sonnabend, den 23. Januar 1926, 6 Uhr nachmittags: Revision. 6 1/2 Uhr: Sitzung.

D. M. B. Montag, 8. Februar, abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Ordentliche Generativersammlung. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht; a) Allgemeines, b) Kasse. 2. Vortrag über Arbeitslosenfürsorge und Arbeitslosenversicherung.

die aufgeweichte Allee zwischen fallenden Blättern dem Bahnhof zu.

„Wie früh es heute dunkel wird,“ sagte Frau Hempel und zündete die kleine Lampe an, die über dem Herd hing. Sie wollte Kartoffelpuffer braten, um Herrn Otto den Abschied schwer zu machen.

„Nach wird es hier lüchlig einsam sein,“ sagte Herr Otto zufrieden und streute sich mit Finger und Daumen Salz auf den Kartoffelstücken, wobei er die Augen zukniff. „Bei uns ist es anders,“ erklärte er weiter, nachdem er das Essen gefestet und gelobt hatte. „Die halbwegs Normalen machen des Abends Musik, und die anderen verüben anderen Madan. Ich bin Leben um mich gewohnt. Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei.“

Hempel meinte launend, daß das seine Wichtigkeit habe und ein einzelner Schuh zu nichts taue.

Laura dachte: gestern um diese Zeit. — — —

Frau Hempel schwieg. Sie brauchte bei einem solchen guten Essen keine Unterhaltung. Nur einmal sagte sie:

„Schwagt nicht so viel. Man merkt ja gar nicht, was man ist.“

Der Graf hatte es nicht so gut wie seine künftige Gräfin, die träumen und warten durfte, während sie Kartoffelpuffer aß. Er stand vor seiner Mutter, die von Tag zu Tag stolzer geworden war, seit sie einem Dienstmädchen viele Stunden am Tage von der früheren Größe der Brillbergs und der eigenen Ahnen erzählen konnte. Das Mädchen wußte nicht, was Ahnen waren, aber sie merkte, daß es etwas sein mußte, was früher großen Wert hatte. Sie stellte sich darunter eine Art alter Falter vor, die jetzt nichts mehr galten. Im übrigen war es ihr einerlei, worüber die traurige Gräfin klagte, weil sie meist an ihren Früh dachte, der ein Grenadier war.

Die Lampe brannte über dem Tisch und der kleinen Schüssel mit Aufschnitt, in dem ein silberner Speiß steckte, der als Adler endete. Neben jedem Teller lag das alte, dünne geworbene Silber der Brillbergs, und die goldene Krone am Hals der Mutter leuchtete gelb.

(Fortsetzung folgt.)

Ihr Geldbeutel

und Ihre Gesundheit profitieren, wenn Sie regelmäßig Katheriners Kneipp Balzkafee trinken!



Turnen * Sport * Spiel



Beilage der Danziger Volksstimme / Montag, den 18. Januar 1926 / Nr. 4

Dämmerung?

Im bürgerlichen Sport dämmert es. Man hat sich sportlich gründlich übernommen und besieht sich nun den verdorbenen Magen. In einem Artikel der Sportsondenernummer der „Deutschen Presse“, Organ des Reichsverbandes der deutschen Presse, schreibt Carl Diem:

Auch die deutsche Sportbewegung ist nicht frei von Kulturwidrigkeiten. So sehr man dem Jüngling allen Ueberchwang gönnt und daher auch gelegentlich den Ueberchwang im Sport, darf dieser doch nicht zum Lebensinhalt werden. Sport soll dem Leben dienen, es aber nicht beherrschen. Die Organisationsform der heutigen Sportbewegung hat jedoch noch nicht vermocht, geeignete Schranken aufzurichten, an denen allzu hemmungslose Sportlichkeit abgeleitet. Noch gibt es Sportleute und Vereine, die von Wettkampf zu Wettkampf eilen, noch gibt es auch Zeitungen, denen in der Berichterstattung und Bewertung sportlicher Leistungen der kulturelle Maßstab verloren gegangen ist. Schwerlich kann jemand der Sportbewegung leidenschaftlicher dienen als ich und es dennoch mit größter Trauer erleben, daß Sport auch übertrieben werden kann und leider auch wird.

Carl Diem hat den Satz geprägt: „Sport ist Kampf“. Nun befindet er sich in der Not des Goethe'schen Zauberverlehrlings und kann die Geister, die er gerufen, nicht loswerden. Man muß ihm dennoch für sein offenes Bekenntnis dankbar sein. Den allzu wettkampflustigen Arbeiterportler — auch die gibt es leider schon genug — sollten aber Diem's Worte doch zu denken geben. Es wird wirklich Zeit zur Umkehr, wenn es schon im bürgerlichen Lager so dämmernd.

Kampfkämpfe der Arbeiterathleten.

Am gestrigen Sonntag wurde die vorletzte Runde im Mannschaftskampf um die Bezirksmeisterschaft des Freistaates in der Turnhalle Salswert ausgetragen. Es standen sich die Mannschaften des Athletenklubs Gigantia und der Abteilung Danzig der Schwerathletik-Vereinigung Danzig 07 gegenüber. Beide Mannschaften waren, bis auf den Schwergewichtler, den Danzig 07 nicht stellen konnte, vollständig angetreten. Es war dies der spannendste Kampf der Winterturne. Standen sich doch die beiden alten Rivalen gegenüber, die beide größte Aussicht auf den Bezirksmeister hatten.

Der Ausgang dieser Kämpfe wurde deshalb mit größtem Interesse erwartet, er hatte zahlreiche Zuschauer herangezogen, die mit Interesse die einzelnen Kämpfe verfolgten. Wenn von den Kennern der Ringkunst nicht erwartet wurde, so lag es daran, daß die einzelnen Kämpfer sehr vorfichtig rangen und nicht aus sich herausgingen. Es kam auf jeden Punkt an. Im Allgemeinen muß gesagt werden, daß die Jugend mit gutem Schneid in den Kampf ging, während die älteren Kämpfer phlegmatisch waren und einen Kampf lieferten, als wenn sich 250 Pfund Lebendgewicht gegenüberständen. Sieger wurde die Mannschaft der Abteilung Danzig der Schwerathletik-Vereinigung Danzig 07 mit 15:11 Punkten. Das Ergebnis dürfte dem Kräfteverhältnis der beiden Vereine entsprechen.

Die letzte Runde findet am Sonnabend, dem 30. Januar, abends 8 Uhr, in Neufahrwasser, in der Turnhalle Albrechtstraße statt. Gigantia hat noch einen Kampf mit der Abteilung Neufahrwasser auszutragen, der das endgültige Resultat in der diesjährigen Bezirksmeisterschaft bringen wird. Auch Neufahrwasser besitzt eine gute Mannschaft und dürfen diese Kämpfe zu den besten zählen, die in Neufahrwasser je gezeigt worden sind.

Bei der am nächsten Sonntag auszutragenden Bezirksmeisterschaft im Heben tritt insofern eine Aenderung ein, als die Kämpfe in der Sporthalle 12ra nicht nachmittags 3 Uhr, sondern dort vormittags 10 Uhr stattfinden. Anlässlich der internationalen Rundgebung in der Messehalle, die nachmittags 3 Uhr stattfindet, wurde diese Zeitumstellung nötig. Die Vereine müssen mit ihrer vollständigen Mannschaft von sieben Mann, gleich welches Gewicht, um 9.45 Uhr antreten. Der Kampf ist ein Vierkampf: einarmig reißen, einarmig stoßen, zweiarstig reißen und zweiarstig stoßen.

Einigungsverhandlungen im Arbeiterradsport.

Die seit über ein Jahr gepflogenen Verhandlungen des Arbeiterradsportbundes „Solidarität“ für den Freistaat Danzig mit dem Arbeiterradsportbund „Solidarität“ Deutschland sind jetzt zum Abschluß gelangt. Die Verhandlungen haben für den Danziger Bund ein sehr günstiges Resultat gezeigt, so daß der Bundesvorstand einstimmig beschloß, den hiesigen Bund aufzulösen und in einen Freistaatsbezirk umzuwandeln, der dem Gau I mit Elb-Königsberg angegliedert wird. Der Gau erhält damit einen Zuwachs von 15 Vereinen, so daß der Gau, zu dem ganz Ostpreußen gehört, rund 60 Vereine zählen wird. Daß dies für die Arbeiterradsportbewegung von großem Vorteil sein dürfte, ist nicht von der Hand zu weisen. Dadurch erhält auch die Arbeiterradsportbewegung im Freistaat eine größere Schlagkraft. Noch in diesem Monat müssen sich die Ortsgruppen des Freistaats mit dem Anschluß an Ostpreußen beschäftigen, um ihren Delegierten zum außerordentlichen Bundesstag, der am 14. Februar in der Maurerherberge stattfindet, die Richtlinien mitzugeben. Dieser Bundesstag, wahrscheinlich der letzte, wird über die Anschließfrage endgültig beschließen.

Eine Jugendabteilung des Arbeiterradsportvereins „Vormärts“.

Der Arbeiterradsportverein „Vormärts“ Danzig ist dazu übergegangen, eine Jugendabteilung zu gründen, um so den Nachwuchssportlich zu fördern. Die Jugendabteilung erhält gesonderte Reigenstunden für den Hallensport und soll auch theoretisch vorgebildet werden. Jeden Mittwoch, abends 6 1/2 Uhr, finden sich die jungen Sportler im Jungsozialistenheim, Am Spandhaus, ein. In diesen Versammlungen sollen Vorträge über Sport und Körperpflege, Straßenverkehr, Behandlung des Fahrrades uim. gehalten werden. Am kommenden Mittwoch spricht Sportgenosse Schröder über das Thema: „Weshalb treiben wir Sport.“ Alle jugendlichen Radsportler müssen pünktlich erscheinen. Auch ältere Sportgenossen haben Zutritt.

Refordverbesserung im Eislaufen. Bei dem Sonntag abgehaltenen Eislaufen anlässlich der Einweihung des Eisstadions Titisee wurde von Wolfstedt-Altona im 3000-Meter-Lauf ein neuer deutscher Rekord mit 5.49 Minuten aufgestellt (bisheriger Rekord 5.50 Minuten von Pider-Verlin). Ferner stellte Stöhr-Verlin im 500-Meter-Lauf einen neuen deutschen Rekord mit 0.49 Minuten auf (bisheriger

Die Wettkämpfe im Geräteturnen

um die Bezirksmeisterschaft im Arbeiter-Turn- und Sportverband Freie Stadt Danzig, kamen am gestrigen Sonntag in der Turnhalle am Winterplatz zum Austrag. Während in letzter Zeit die Ringwettkämpfe gepflegt und durchgeführt wurden, sah dieser Wettkampf nur Einzelwettkämpfer am Start. Es sollte hierdurch den kleineren Vereinen, welchen es nicht möglich war, eine ganze Riege Wettkämpfer zu stellen, die Möglichkeit geboten werden, an Einzelwettkämpfen teilzunehmen. Man ist jedoch enttäuscht worden. Wenn auch hier und da ein neues Gesicht auftauchte, so doch nur aus den Vereinen, die schon in früheren Jahren die Geräteturner gestellt haben. Es sind dies die Vereine Danzig, Langfuhr und Schidlitz. Mit es Angst oder Faulheit, was diese säumigen Vereine zurückhält, ihre Turner zu den Wettkämpfen zu verpflichten? Doch ist dieser Umstand in allen Verbänden und Bezirken typisch. Der Nachwuchs der Gerätturner mag sich schwerer an einen Wettkampf heran, im Gegensatz zur Leichtathletik. Hier ist dem Anfänger eher die Möglichkeit gegeben, sich hervorzutun, weil die leichtathletischen Übungen nicht ein so langes eisernes Leben erheischen wie das vielfältige und kombinationsreiche Gerätturnen. Aber — was liegt denn dem wahren Arbeiterportler daran, an welche Stelle er in der Rangliste plaziert wird. Sollte ihm das Gefühl, durch seine Teilnahme an dem Aufbau unserer Arbeiter-Turn- und Sportbewegung mitgeholfen zu haben, nicht mehr wert sein, als alle Ranggehren zusammengekommen? Wir müssen in dieser Beziehung idealer denken lernen, um den Namen Arbeiterportler mit Recht und Stolz tragen zu können. Im übrigen kann nur von einem mittelmäßigen Sport gesprochen werden, von einigen glänzenden Ausnahmen abgesehen. Die Turnerinnen schnitten hierbei noch besser ab wie die Männer, hier war besserer Durchschnitt angetreten. Bei den Turnern war nicht genügend Konkurrenz vorhanden, da einzelne sehr gute Turner des Bezirks besonderer Umstände halber nicht antreten konnten, und der Ausgang von vornherein ziemlich feststand. Trotzdem wurde hier mit einem vorbildlichen Eifer gekämpft, und einzelne sehr gute und hier im Osten für alle Verbände vorbildliche Leistungen erzielt.

Gute Leistungen der Turnerinnen.

Am frühen Vormittag ging's all los, und zwar hatte sich zunächst das schwache Geschlecht eingefunden. Trotzdem die Halle noch sehr kalt war, ging's tapfer an die Arbeit: Zu bewältigen hatten die Turnerinnen einen Sechsenkampf, und zwar eine Pflicht- und Kürübung an den drei Geräten Reck, Barren und Pferd, dazu eine Kürfreübung. Als erstes Gerät wurde Pferd gewählt. Hier wurden von den Turnerinnen Übungen gezeigt, die manch einem Turner eine Anz zu fassen geben würden. Das Reckturnen fand dem würdig zur Seite. In den Kürübungen wurde für Turnerinnen Hervorragendes geleistet. Gute Verbindungen, schwieriger Übungsstücke mit Wühlungen (Hode usw.) gehörten keines-

wegs zu den Seltenheiten. Der Barren kann als das eigentliche Turnerinnen-Gerät angesehen werden, auch hier standen sie ihren Mann. Und dann die Freübungen! Freübungsstypen aus der ersten Anfangszeit unserer Turnererei waren friedlich neben der modernsten Gymnastik und den rhytmischen Freübungsformen ohne Uebergang aufgestellt. Wenn sich die Gegenjäger überall so friedlich unter einen Hut oder unter einen Jubelpfosten bringen ließen, wäre vieles besser gestellt.

Das Endresultat gab folgendes Bild: 1. Anna Großer, Langfuhr: 238 Punkte; 2. Erna Krause, Danzig: 236 Punkte; 3. Kaufeisen, Danzig: 224 Punkte; 4. Frida Beck, Langfuhr: 223 Punkte; 5. A. Plog, Schidlitz; 6. Lucie Volz, Schidlitz: 215 Punkte. Weitere sechs Turnerinnen bewarben sich um die Bezirksmeisterschaft und teilten sich die weiteren Rangehren.

Der Neuenkampf der Turner.

Bei den Turnern war das Anfangsbild schon etwas anders. Zahlreiche Zuschauer hatten sich eingefunden, welche interessiert und sachmännlich kritisch die Wettkämpfe verfolgten. Da als viertes Gerät noch Ringe hinzukamen, war ein Neuenkampf zu bewältigen. Mit den Übungen am Pferd beginnend, stellte sich gleich ein großer Unterschied in den einzelnen Leistungen heraus. Langfuhr's Turner fielen ab, während die Danziger, infolge der Städtewettkämpfe mit Königsberg, die sie eifrig im Training hielten, sehr gut abschnitten. Das Reckturnen brachte einzelne glänzende Leistungen, besonders leistete Kren, Danzig Vorbildliches. Am Barren waren die Übungen ausgeglichener, es konnte sich keiner so richtig entfalten, weil der Barren nicht ganz fest auf seinen Beinen stand. Ueber Freübungen ist schon vieles gesprochen und geschrieben worden, und über das, was ein Turner jetzt alles aus den vielen Arten der Gymnastik uim. in seinen Kürfreübungen verwenden soll, glaube ich sind sich die Gelehrten noch nicht einig. Mußvolle Übungen wurden an den Ringen gezeigt. Langfuhr warrie seinen guten Ruf hierin und leistete nicht Alltägliches.

Der Schluß der Wettkämpfe ließ den Kampfleiter folgendes Resultat verkünden: 1. Willy Kren, Danzig, 328 Punkte; 2. Paul Neumann, Danzig, 301 Punkte; 3. Ernst Neumann, Danzig, 287 Punkte; 4. Hermann Thoma, Langfuhr, 274 Punkte; 5. Eugen Bilski, Langfuhr, 263 Punkte; 6. Alfred Bilski, Langfuhr 245 Punkte. Weitere 4 Turngenossen plazierten sich anschließend.

Während bei den Männern das Resultat von Anfang an feststand, war bei den Turnerinnen das Endresultat nicht vorauszusagen. Dieser Wettkampf gestattete Ausblicke auf das am 21. März in Danzig stattfindende Kreismeisterschaftsturnen. Viel Übung ist zwar noch erforderlich, um gegen die auswärtigen Genossen bestehen zu können. Nun ran aus Werk. Th.

Das Arbeitsprogramm des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes.

Nachdem die einzelnen Sparten des 3. Bezirks ihren inneren Aufbau vollzogen haben, trat am Mittwoch, den 13. Januar, der technische Ausschuss des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes in Langfuhr zusammen, um über die technischen Entwicklungsmöglichkeiten des Verbandes und das Arbeitsprogramm zu beraten. Einigungsprogramm wurde die Neuwahl des Obmannes vollzogen, die auf den Turnern, Hermann Thoma, Langfuhr, fiel. Dieser referierte alsdann über das Jahresprogramm des Bezirks. Danach wird die Zahl der Bezirksveranstaltungen verringert werden, um einer Ueberlastung der Vereine vorzubeugen. Auch die katastrophale Arbeitslosigkeit erheischt dieses. Die Schlagkraft des Verbandes soll auf wenige, aber die Ideen des Arbeiter-Sportgebaniens vertrittliche Veranstaltungen konzentriert werden. Vorerst kommt hier das Kreismeisterschaftsturnen des 12. Kreises im Arbeiter-Turn- und Sportbund, das am 21. März d. J. hier in Danzig stattfinden, in Frage. Die Bezirksreigen — 1. Bezirk Königsberg, 2. Bezirk Elbing, 3. Bezirk Danzig — werden hier im März Sport von hoher Kultur zeigen. Der Reichsarbeiter Sporttag am 6. Juni wird, wie in jedem Jahre, zusammen mit dem Karneil begangen werden. Die leichtathletischen Bezirksmeisterschaften am 22. August werden offiziell den Abschluß der Sommerferien darstellen und alles, was Leichtathletik treibt, auf die Beine bringen. Die moderne Körperkultur, deren Vertreterin die hiesige Bezirksschule ist, wartet im November des Jahres mit einer größeren Veranstaltung auf. Außer den üblichen Wahlen interessieren noch die Kreisveranstaltungen — die alle beschickt werden sollen — und zwar das Kreismeisterschaftsturnen für Turnerinnen in Elbing, 4. April, Kreisportfest in Königsberg, 25. Juli, Kreispieltag in Elbing, 15. August.

Größeres Augenmerk wird der Lehrtätigkeit und der Höherentwicklung des Vereinsbetriebes zugewendet werden. Neben regelmäßig wiederkehrenden Bezirksturn- und Lehrstunden für Männer und Frauen, wird die Vorturnerausbildung gefördert. Auch tritt die Bezirksschule im Frühjahr mit einem Lehrkurs für Fraueturnerinnen und im Herbst mit einem solchen für Männerturner auf den Plan. Die Bundeskursur in Leipzig werden, sobald der Bundesklubbau fertig ist, nach Bedarf in Anspruch genommen. Den ländlichen Vereinen, die an Vorturnernangel leiden, wird Abhilfe dieses Uebelstandes durch Entsendung von Vorturnern ermöglicht.

Als eine Selbstverständlichkeit betrachtet es der technische Bezirksausschuss, alle Veranstaltungen sportliche und kulturellen Inhalts befreundeter Organisationen zu unterstützen, um das Zusammengehörigkeitsgefühl der gesamten Arbeitererschaft zu fördern.

Der Bezirksvorstand hat folgende Zusammenstellung: Bezirksvertreter: Dr. Hans Bing-Danzig, Hansplatz 1. Kaiser: Richard Merzawski-Schidlitz, Karthäuser Straße 105. Geschäftsführer: Wilhelm Kort-Poppot, Pommerische Straße 20. Obmann des technischen Ausschusses: Hermann Thoma, Langfuhr, Marineweg 18. Obmann der Turnersparte und Männerturnwart: Willi Krey-Danzig, Schleichengasse 13. Fraueturnwart: Albert Dheim-Langfuhr, Eisenstraße 7. Kinderturnwart: Ernst Neumann-Danzig, Englischer Dam 114. Sportwart: H. Thoma-Langfuhr, Marineweg 18. Spielwart: Herbert Radjowski, Langfuhr, Krähenberg 12. Obmann der Fußballersparte: Walter Ecklin-Danzig, Schöngasse Nr. 12. Obmann der Schwimmerparte: Franz Klein-Schidlitz, Höhenweg 5. Bezirks-Schulleiter: Paul Neumann-Danzig, Wilschstraße 30. Bezirks-Jugendauschuss: Erich Mlynski, Danzig, Paradiesgasse 30.

Fußballspiele der Arbeiterportler.

Neufahrwasser I — Schidlitz kombiniert 4:4 (1:2 Halbzeit).

Auf dem Erntepfay in Neufahrwasser trafen sich gestern vorfiehend genannte Mannschaften zum Freundschaftsspiel. Schidlitz, nur mit 10 Mann spielend, konnte das Spiel jederzeit offen gestalten, fand sich jedoch im Sturm nie richtig zusammen. Die Mannschaft Neufahrwasser erwies sich als flinke Spieler, die zeitweise ein feines Stellungsspiel zeigten. Im Sturm zeigten die Außenleute gute Plantenkünfte. Die Läuferreihe bedeckte gut, während die Verteidigung, namentlich der Linke, bedrängende Schüsse anbrachte. Der Torwart war mitunter reichlich unsicher.

In der Wallgasse trafen sich die Vereinsmannschaften I und II der Freien Turnerschaft Danzig. Bis zur Halbzeit konnte die II. Mannschaft zwei Ruhaltore einbringen, denen die I. auch nur zwei Bälle entgegengehen konnte. In der zweiten Halbzeit konnte die I. Mannschaft noch sechs Tore für sich buchen infolge größerer Ausdauer, die der II. Mannschaft fehlte.

Jugend Gr.-Waldhof trit gegen Jugend Danzig nicht an. Die am Sonnabend stattgefundene Spielausschuss-Sitzung beschäftigte eine reichhaltige Tagesordnung. Ein Rundschreiben betr. die neue Runde uim. geht den Vereinen in den nächsten Tagen zu.

Sportnachrichten aus dem Reiche.

Manheim. Resultatmeisterschaftsspiel Neuhofen gegen Reisch 2:2.

Halle. Fußball: „Fortuna“-Doelau gegen „Delitzsch 1“ um die Kreismeisterschaft des 2. Kreises, 6. Bezirk Resultat: 4:1 für Doelau. — Sportbunder 1-Halle gegen V.f.L.-Naumburg. Resultat: 3:3. — Handball: Halle-Würmlitz 1 gegen Wilschke 4:2; V.f.L.-Halle 1 gegen „Fichte“-Halle 1 7:0.

Kreismeisterschaftsspiele in Chemnitz. „Concordia“-Chemnitz gegen Dresdener Sportverein 1910 0:6; „Falk“-Ruffelsdorf gegen Löbau 13:1.

Gesellschaftsspiele in Leipzig. Klein-Zschöcher gegen Paurndorf 12:2; „Normania“ gegen Warren 2:6; „Victoria 1906“ gegen Sachsen-Gautsch 5:5; Plaawitz gegen Schköditz 4:0; Sportklub „Dü“ gegen „Victoria 1912“ 6:3; Schönfeld gegen „Vormärts“ 8:1.

Die Südbayerische Eishockeymeister-Mannschaft, die auf dem Rönigsee bei Berchtesgaden ausgetragen wurde, gewann in der Schlußentscheidung der Sportklub Richterfen 2:0 gegen den Münchener Eislauf-Verein.

Amerikafahrt deutscher Schwimmer. Der deutsche Weltmeister im 100- und 200-Meter-Brustschwimmen, Erich Rabemacher vom Schwimmklub Hellas-Magdeburg, und Gustav Fröhlich, deutscher Meister im Rüdenschwimmen, ebenfalls von Hellas-Magdeburg, treten Ende Januar eine längere Sportreise nach Amerika an. Sie werden sich in Newyork, Chicago, in Florida und anderen Städten der Vereinigten Staaten mit den besten amerikanischen Schwimmern messen. Die Ausfichten der beiden deutschen Schwimmer werden nach ihren bisherigen Leistungen als äußerst gut betrachtet.

Achtung! Vereinsportwarte. Sendet sofort den Bundesfragebogen für den Bezirk über den Sportbetrieb an den Sportwart, G. Thoma, Langfuhr, Marineweg 18, ein, er wird dringend gebraucht.

Noch einmal Jurjewskaja.

Warum starb die Künstlerin?

Der Fall der Jurjewskaja, der vor einigen Wochen die Gemüter der Zeitungsleser in Spannung hielt, hat bis heute seine Aufklärung noch nicht gefunden. Neugierig hinter die Geheimnisse des Todes der Sängerin zu kommen, wird kaum möglich sein, und doch haben wir Anhaltspunkte, aus denen wir die Gemütsverfassung der Jurjewskaja kurze Zeit vor ihr zu Tode Aufschluß erhalten.

„Wenn Du diese Zeilen erhältst, weil ich nicht mehr unter den Lebenden. Verzeihe mir! Ich segne Dich.“ Dies war es die letzten Worte, die Zinaida Jurjewskaja an ihren Gatten, den Oberst von Bremer, richtete. Der Inhalt ihres letzten Briefes aus Andermatt, der den Gatten an die Unglücksstätte rief.

Ungezählte Personen über den Tod der unglücklichen Frau und seit jener Schicksalsstunde noch immer verbreitet worden. Märchenzählungen, falsche und echte Romantik. Viele glauben selbst heute noch, daß die Sängerin gar nicht den Tod gefunden habe, sondern daß sie unter irgendwelchen Umständen weiter unter den Lebenden weilt. Dies ist nach den neuesten Informationen der „Nachtausgabe“ gänzlich ausgeschlossen. Zinaida Jurjewskaja starb und machte ihrem Leben, das sie für verfehlt hielt, mit Kühnem, doch

lange vorbereitem Entschluß

im schweizerischen Andermatt ein Ende. Ja, die Jurjewskaja muß schon lange mit dem Entschluß gekämpft haben, um ihn auf so entscheidende Art zur Ausführung zu bringen. Die wahre, die eigentliche Ursache: Ein uwernehmlicher künstlerischer Ehrgeiz. Ein unbefriedigtes künstlerisches Leben, dem sie selber keinen Abbruch gab. Hierfür sprechen ungezählte Tatsachen. Nachdem Zinaida Jurjewskaja, mit wundervollem Talent, einer herrlichen Stimme und mit besonderem Fleiß begabt, eine überaus schnelle Karriere gemacht, von der Petersburger Oper, nach Konzerten fast durch ganz Europa, bis zu einer ersten Position an der Berliner Staatsoper sich aufgeschwungen hatte, muß sie plötzlich gefühlt haben, daß sie den Zenit ihres Ruhmes überschritten habe, daß sie nicht weiter könne. Mit anderen Worten, daß sie nie das Erreichen werde, was sie in ihrem Ehrgeiz von jeher und in ständig wachsendem Maße erstrebt hatte.

Schon vor vielen Monaten empfanden es ihre Nächsten, daß mit der Jurjewskaja eine nennenswerte Veränderung vorgegangen war. Die einst so stille, allem Neuzerklaren abholden Frau zeigte sich von einer ungeheuren Nervosität und steten Unruhe. Es schien sie nichts mehr zu befriedigen. Wo ihre Kunst noch ihr Leben überhaupt. Nachdem sie von einer Gattin mit dem Ensemble der Staatsoper zurückgekehrt war, äußerte sie sehr oft, daß es ihr so schwer falle, mit dem Luxus der anderen Frauen in gleicher künstlerischer und gesellschaftlicher Stellung Schritt zu halten. Ihre äußere Aufmachung wurde, wenn man so sagen darf, gewählter, eleganter. In der selbst bei kleineren Gelegenheiten in feinsten Toiletten erscheinenden Frau erkannten selbst die, die ihr bis dahin am nächsten standen, die ehemalige Jurjewskaja nicht wieder. Von diesen Nächsten

jedoch schloß sie sich immer mehr und mehr ab.

Sie gehörte schließlich nur noch einem ganz kleinen Kreis ihr neuerdings Bekannter an, zu denen in erster Linie Delta Reinhardt zählte und denen sie offenbar einzig und allein noch ihr gewähltes Herz erschloß. Ob andere Motive da mit sprachen, weiß man nicht. Jedenfalls vertreten ihre alten Freunde die Ansicht, daß sie imstande gewesen wären, Zinaida Jurjewskaja zu retten, sie von ihrem furchterlichen Entschluß abzubringen, sofern sie sich nur rechtzeitig ihnen anvertraut hätte.

Zugleich machte die Jurjewskaja eine jener Abmagerungskuren durch, wie sie schon mancher eifigen Frau zum Verhängnis geworden sind. Die unmittelbare Folge hiervon war, daß das Organ der Sängerin litt, daß ihre Stimme an Kraft verlor und daß sie nun tatsächlich und des öfteren sich nicht auf jener Höhe zeigte, die man von ihr gewohnt war. Zum erstenmal in ihrer Ehe mußte ihr Gatte, Herr von Bremer, der zugleich ihr treuer und ehrgeiziger Impresario war, ihn nach einer Aufführung von „Cosi fan tutte“ in der Staatsoper zu erkennen geben, daß er mit ihrer Leistung nicht einverstanden gewesen war. Die nächste Folge davon, daß Zinaida Jurjewskaja bei ihrem letzten Auftreten in der „Götterdämmerung“ die Freisarten für diese Vorstellung nicht dem Gatten, sondern Fremden übergab, so daß Herr von Bremer diesem ihrem allerletzten Singen nicht beiwohnen konnte. Zum ersten Male seit der Verheiratung weckte er nicht im Hause, wo sie lang.

Und nun schritt das Unglück schnell. Schon oftmals hatte sie zu Freunden befreundend sich gedankt, wie etwa: „Scheid mich noch einmal an! Habt ihr mich lieb? Behaltet mich in guter Erinnerung!“ Man gab nicht viel auf solche Worte, in Erinnerung an die alte Lebensfreude, die man an Zinaida Jurjewskaja kannte, die ja noch so viele schöne

hauskonzert plötzlich abgesetzt hatte, sich ganz plötzlich zu entschließen schien, den Urlaub von der Staatsoper bereits in der Tasche, hat zu ihrer Mutter nach Dorpat, wo sie im Flugzeug hinreisen wollte,

in die Schweiz zu fahren.

Am Nachmittag äußerte sie den Wunsch, ihre Koffer zu packen und ließ sich zu dem Zweck von ihrem Gatten eine ganze Anzahl ihrer besten Kleider reichen. Dann schickte sie den Oberst von Bremer fort mit der Begründung, er möge aus einem benachbarten Laden ihr Kuchen zum Kaffee besorgen. Als Herr von Bremer zurückkehrte, hatte die Gattin zu seiner Verwunderung bereits gepackt. Dann fuhr sie, seine Begleitung ablehnend, allein hinaus in die Nacht. Zunächst bis Luzern, wo sie übernachtete. Dann weiter zu jener Todesstätte in Andermatt.

Als später nach ihrem Tode, die Koffer geöffnet wurden, entdeckte man verwundert, daß auch nicht eines von jenen Kleidern, von denen man glaubte, daß sie die Jurjewskaja mitgenommen hätte, noch im Koffer vorhanden war. Dieb-



Se. Bischof Stefan Zdravetz

das Haupt der ungarischen Milizgeistlichkeit, hat in der Frankenscherzstraße eine wenig fromme Rolle gespielt. Er war es, der den Fälschern den Eid zur Verschwiegenheit abnahm und der ferner größere Mengen gefälschter 1000-Frank-Noten in seiner Wohnung aufbewahrte.

stahl ausgeschloffen. So waren jene kostbaren Roben, die eine elegante Frau zu ihrem Winteraufenthalt in der Schweiz benötigen zu müssen glaubte. Man suchte lange und fand sie endlich unter einem Sofa in der Wohnung des Künstlerpaars. Hier hatte sie, zu einem Bündel verpackt, die Jurjewskaja eilig verborgen, während der Gatte abwesend war.

So weiß man denn, wie fest und wie sorgfältig vorbereitet ihr furchterlicher Entschluß war. Wie sie selbst die nächsten Angehörigen über ihr Vergehen täuschen wollte. Viel Tragisches ist noch mit dem Selbstmord der schönen talentierten Künstlerin verbunden. Immer wieder muß man betonen, daß es

unbefriedigter Künstler Ehrgeiz

war, der sie in den Tod trieb.

Nach vor wenigen Monaten hatte sie in Mannheim in einem Konzert mitgewirkt, das Bruno Walter dirigierte. Die letzte Hoffnung, die sie damit verband, war, daß nun ihr langgehegter Wunsch in Erfüllung gehen würde, auch in einer Anzahl größerer Gastrollen an der Städtischen Oper zu wirken. Pläne, die sich, wie so viele andere, bisher nicht verwirklicht hatten. Am Tage darauf jedoch, wo sie ihren Selbstmord vollführte, wo selbst der Gatte noch nicht von der Katastrophe unterrichtet war, erfolgte bei ihm zu Hause ein telephonischer Anruf von der Städtischen Oper — ein längeres Gastspiel der Jurjewskaja an der Charlottenburger Oper in einer Anzahl hervorragender Partien war beschlossen.

Nach ein paar Tage später traf ein Kabeltelegramm in der Wohnung der Sängerin ein, daß sie unterrichtet, daß man auf ein amerikanisches Gastspiel von ihr rechne. Einer der heißesten Wünsche der Sängerin, ein Traum von ihr der bis dahin nicht verwirklicht war, wäre ebenfalls erfüllt worden.

Eine neue Kältemelle über Europa.

Verkehrshindernisse und Unfälle.

Nach Mitteilung des Berliner Wetterdienstes ist eine neue Kältemelle zu erwarten. In München waren Sonnabend vormittag 12 Grad Kälte zu verzeichnen. Starke Schneefälle werden aus allen Teilen des Reiches gemeldet. Dadurch ist der Fernverkehr der Eisenbahn stark behindert worden, so daß die hier eintreffenden Fernzüge Verspätungen bis zu einer Stunde aufweisen.

In ganz Baden und Württemberg, in der Rheinlande und im Schwarzwald gehen ununterbrochen außerordentlich heftige Schneefälle nieder. Es ist dies bisher der härteste Schneefall in diesem Winter. Innerhalb weniger Stunden hat sich im Gebirge eine

Kesselschneedecke von 30 Zentimetern

gebildet, und auch in den Tälern liegen etwa 15 bis 20 Zentimeter Schnee. Bahnhöfen müssen überall in Tätigkeit treten, um den Verkehr aufrechterhalten zu können. Im hochgelegenen Schwarzwald, so im Feldberggebiet, herrscht Schneesturm bei 12 Grad Kälte. Zum Teil betragen hier die Schneeanwehungen mehrere Meter. Verschiedene Schwarzwaldflüsse führen Treibeis; ebenso der Neckar bei Heidelberg und Rheinhain. Das Treibeis ist heute bei Mannheim zum Stillstand gekommen. Dieselbst hat sich eine feste Eisdecke über den Fluß gebildet.

Nach vorübergehendem Laubwetter ist auch in den südlichen Gebirgen ein harter Wettersturz eingetreten. Das Thermometer ist in demnächst sinken begriffen, zugleich gehen große Schneefälle nieder. — Im Laufe des Freitag und insbesondere in der Nacht zum Samstag sind im Riesengebiet sowie im Vogelgebirge, der Rhön und im Spessart starke Schneefälle niedergegangen. Der Rhein geht wieder stark mit Treibeis, und im oberen Lauf hat sich das Treibeis des Mainflusses gesammelt. Infolge der starken Schneefälle haben sich

in Zentralasien große Verkehrshindernisse

eingestellt. Am Ischim sind sie in Italien, in dem die internationalen Jüge mit zwei bis vier Stunden Verspätung in Chiasso eintreffen. In Oberitalien sind große Verkehrshindernisse eingetreten.

In ganz Frankreich herrscht harte Kälte. Die Schneefälle halten an. In Grenoble fuhr ein Auto, das mit Duffieren besetzt war, infolge der harten Kälte aus. Dabei wurde ein Kapitän getötet, ein Oberst schwer verletzt.

In ganz Oberitalien werden infolge des außerordentlichen Schneefalles, wie er seit Jahrzehnten nicht mehr vorgekommen ist, Verkehrshindernisse und Unfälle gemeldet. Bei Zenda (Piemont) entgleiste ein Güterzug. Im Bahnhof von

Milano wurde der Verkehr außerordentlich behindert, weil die Weichen nicht mehr funktionierten. Zur Räumung der Bahnhofseinfahrt mußte Militär aufgeboten werden. Aus Genoa werden zahlreiche Unfälle gemeldet.

Was der Vater des Grans ausfragt.

Die Begegnung auf dem Gefängnishof.

Als erster Zeuge in der Nachmittagsverhandlung am Freitag wurde Kaufmann Ehrenstein, bei dem Grans mit 15 Jahren in der Lehre war, vernommen. Der Zeuge gibt an, daß er Grans wegen Urkundenfälschung entlassen hat. Grans habe in sehr dreister Weise fällige Stundengelder für sich eingezogen. Dies habe er ihm, dem Zeugen, dann selbst zugegeben. Der Angeklagte bestreitet lebhaft, gefälscht zu haben, noch dem Zeugen ein diesbezügliches Geständnis geleistet zu haben. Mit anderen Worten, er beschuldigt den Zeugen des Meineids.

Dann folgte die Zeugenansage des mehrfach bestrafte Gefangenen, Wärters Döhning, und zwar steht die Person des schon erwähnten Seidel im Mittelpunkt der Verhandlung. Döhning hat im Gefängnis mit dem Anstaltsdirektor Seidel über Haarmann gesprochen und sagte aus, daß Seidel ihn ständig ausfragen wollte, ob er Hannappel kenne. Der Zeuge habe Seidel als einen lügenhaften Schwärzer kennengelernt, aus dessen Äußerung er entnommen habe, daß er Grans etwas „anhängen“ wollte. Als später davon die Rede war, daß noch mancher im Haarmann-Prozess gefälschte Weineid aufgedeckt werden würde, soll Seidel unter anderem etwa gesagt haben:

„Dann ist es noch immer Zeit, sich zu verkrümeln.“

Auch sonst will der Zeuge noch vieles gehört haben. Der Zeuge wird schließlich vereidigt. Dann wird Strafgefängener Bäckermeister Müller als Zeuge vorgeführt. Während seiner Vernehmung trifft die erfreuliche Nachricht ein, daß Seidel nunmehr ermittelt ist und morgen als Zeuge vernommen werden kann. Bäckermeister Müller erzählt dann, daß nach seiner Entdeckung Seidel den Angeklagten zu unrecht belästigt hat, um sich dadurch eine Milderung seiner Strafe zu verschaffen.

In Beginn der Verhandlung am Sonnabend erklärte der Oberstaatsanwalt: Es ist festgestellt, daß Grans so viele Sachen von Haarmann bekommen hat. Er will immer geglaubt haben, Haarmann habe die Sachen getrompelt oder getauscht; warum hat er nicht selbst solche Sachen von den Leuten getrompelt? — Grans: Ich habe auch mal Sachen gekauft oder getauscht, aber in den einzelnen Fällen habe ich ja die Ermordeten gar nicht gekannt.

Es wird dann ein Gefängniswachtmeister vernommen, der befundet, daß Haarmann vor seiner Hinrichtung zufällig bei einem Transport auf dem Hofe an Grans vorbeigefahren sei. Bei dieser Gelegenheit habe Haarmann dem Grans zugerufen: „Grans, halt die Ehren feil, ich habe günstig für dich ausgefragt, du wirst nicht geköpft!“

Nächster Zeuge ist der Vater des Grans. Er sagte aus, solange seine, des Zeugen, erste Frau lebte, sei Grans ein guter und tüchtiger Junge gewesen. Er sei dann in der Schule über das Französische geholt und er habe ihn von der Schule weggenommen. Von Unterschlagungen und Fälschungen, die Grans in der Lehre vorgenommen haben soll, weiß der Zeuge nichts. Ihm ist damals von den Unregelmäßigkeiten in der Portofolge bekanntgeworden. Später habe er seinen Sohn zur Reichswehr geschickt. Eines Tages im Jahre 1919 sei er wieder zurückgekommen und habe gesagt, er sei nach Hannover verlegt worden. Er habe sich dann auch Geld geliehen, sich aber nicht wieder sehen lassen. Die Angaben über die Verwicklung stellten sich als falsch heraus. Erst viel später kam Grans hin und wieder zum Essen. Nieder aufgenommen habe er ihn aber nicht, da er inzwischen



Grans.

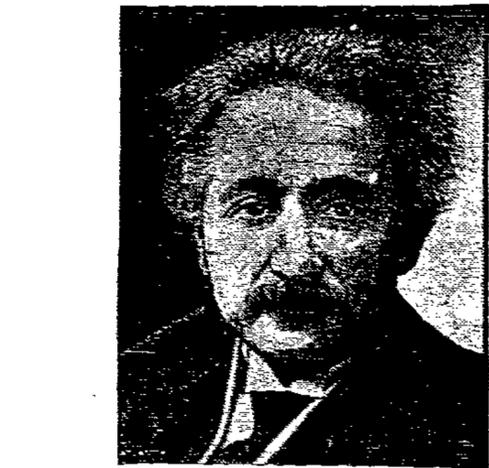
wegen Hehlerei bestraft worden war, außerdem die Wohnungsverhältnisse sehr beschränkt gewesen seien. Vorsitzender: Frauen Sie Ihrem Sohne an, daß er an einem Menschenleben etwas unternehmen könnte?

Zeuge: Es ist ausgeschlossen, Grans ist wohl sehr leichtsinnig, aber das ist ausgeschlossen. Ich habe sechs Kinder, alle sind gut geraten; nur Hans hat mir Laß gemacht.

Dann wird die Verhandlung am Montag 9 Uhr vertagt.

Verhaftung mit Hundels „Largo“.

Ein 25 Jahre alter Hans Maly, ein Berliner, und ein 27-jähriger Walter Runkens aus Düsseldorf betrieben gemeinsam und gemeinschaftlich den Hoteldiebstahl in Berlin. Sie beobachteten in den Empfangshallen zunächst die Gäste und kundschafeten so aus, welche Zimmer sie erhielten, die keine Kleidung und reiche Schmuckstücke trugen. Dann verschafften sie sich Zimmer in deren Nachbarschaft, um bei ihren Unternehmungen nicht weite Wege zurücklegen zu müssen, schlichen sich zu geeigneter Zeit mit Nachschlüssel und Dietrichen ein und nahen, was sie an verwertbaren Kleidungsstücken und an Schmuckstücken fanden. Mit der harmlossten Miene gingen sie nach Verübung ihrer Streiche aus und ließen ihre Koffer in ihrem Zimmer stehen. Erst wenn sie nicht zurückkehrten und nichts mehr von sich hören ließen, wußte man, daß sie die Diebe gewesen waren. In ihren Koffern fand man nur Streptokokken, Kartoffelschalen, Zeitungspapier und dergleichen. Runkens wurde festgenommen, als er gerade in einem Warenlager für seine „Brant“ feidene Strümpfe gestohlen hatte. Maly ermittelten die Beamten bei einem Mädchen in der Linienstraße in Berlin und nahen auch ihn fest. Maly, ein Geigen- und Violoncellist, der in Cafés spielte, wenn der Erlös für eine Diebstahlschuld aufgebracht war und sich gerade keine Gelegenheit zu einem neuen Diebstahl bot, hat die Beamten, vor der Abführung auch Mitglied von seinem Instrument nehmen zu dürfen. Das wurde ihm gewährt. Mit voller Hingabe spielte er das „Largo con Sordelli“. Dann legte er die Geige hin und ging willig mit nach dem Polizeipräsidium.



Professor Einstein als Vertreter Deutschlands in Paris.

Professor Einstein, der weltberühmte Gelehrte, ist in Paris eingetroffen, um als Vertreter Deutschlands an den unter dem Vorsitz des Völkerbundsekretariats stattfindenden Sitzungen der internationalen Kommission des Instituts für geistige Zusammenarbeit teilzunehmen. Für seine Relativitätstheorie wurde ihm die Goldene Medaille der Königlich-Preussischen Astronomischen Gesellschaft von England verliehen.

Pläne hatte und viel und gern von ihnen sprach. Sie studierte inzwischen, nachdem sie es aufgegeben hatte, Solovorträgen zu werden, liturgische Partien, wie die Eva in den „Meisterlängern“, die Elsa im „Lohengrin“ und auch die Desdemona in „Otello“, die bei der bevorstehenden Reprise in der Staatsoper hat ihre nun ihre Freundin Delta Reinhardt hingen wird.

Und dann kam jener entscheidende Tag, an dem die Jurjewskaja ihren Entschluß im Leipziger Gewand-

Danziger Nachrichten

Die Hüter der Moral.

Zum „Diebstahl“ auf der Danziger Werkst.

Mit dem geheimnisvollen „Diebstahl“ auf der Danziger Werkst. über den wir am 12. Januar ausführlich berichteten, beschäftigte sich einen Tag später die „Danziger Allgemeine Zeitung“, zwei Tage darauf auch die „Danziger Neuesten Nachrichten“. Beide Zeitungen veröffentlichten eine Zuschrift der Werkleitung, ein Gemisch von frantösischer Phantasie und erbärmlicher Verleumdung. In dieser Schwindelmar phantasiert die Werkleitung, daß wiederholt Schriftstücke aus den Büros der Danziger Werkst. verschwunden seien, die dann in der Danziger „Vollstimme“ veröffentlicht wurden. Diese Behauptung ist Verleumdung und Schraibschneideri schimlicher Art. Noch niemals sind in der Danziger „Vollstimme“ der Werkst. verwendete Schriftstücke veröffentlicht worden. Wohl aber haben wir ausführlich über Schlichtungs- u. Auslösung- u. Verhandlungen berichtet, bei denen Dinge zur Sprache gebracht worden sind, die bei den Vertretern der Werkst. lebhaftes Entsetzen, bei den übrigen Anwesenden — auch bei bekannten hiesigen Unternehmern, die als Arbeitgebervertreter an den Verhandlungen teilnahmen — Enttäuschung und Empörung über gewisse Vorgänge auf der Werkst. auslösten. Ueber diese Verhandlungen zu berichten, war unser gutes Recht, auf die ständischen Vorgänge hinzuweisen, unsere Pflicht. Aus der Berichterstattung über öffentliche Verhandlungen machte die Werkleitung eine Veröffentlichung gestohlener Schriftstücke. Entweder ein Beweis für mangelnde Intelligenz oder ein Gefühl für gering entwickeltes Gefühl für Wahrheitsliebe der Werkleitung. Es ist unerhört, daß Personen, die als Ehrenmänner gelten wollen, sich in solcher Weise als Schraibschneider betätigen.

Unwahr ist auch die Behauptung, daß die Werkleitung aufgefordert wurde, die gemahrgestellten Betriebsratsmitglieder köpften und Karzejnst wiederanzufüllen, anderenfalls verschiedene der Werkst. verwendete Schriftstücke veröffentlicht würden. In edler Aufwallung ihres Hornes will die Werkleitung dieses Angebot abgelehnt haben. Das ist ihr sicher sehr leicht geworden, denn eine beratende Forderung ist nach unseren Feststellungen niemals erhoben worden.

Weiter erklärt die Werkleitung, daß ihr von einem „führenden Mitgliede der Sozialdemokratischen Partei“ mitgeteilt worden sei, daß sich in den Händen gemisser Leute ganze Stöße von Material befänden, das gegen die Werkst. verwendet werden soll. Wir verstehen es, daß die Werkst. die Verleumdungen hat und erinnern an Vorgänge, für die das Wort „Boll“ Stichwort ist.

Zum „Einbruch“ teilt die Werkleitung mit, daß es wahrscheinlich auf die Bilanz abgesehen war. Der Meinung sind auch wir, können es aber heute noch nicht glauben, daß Verwächter, Voten, Hausmädchen und harmlose Stenotypistinnen solche Schmutz nach dem Studium der wahrscheinlich in englischer Sprache verfaßten Bilanz haben. Für die Bilanz haben doch ganz andere Personen Interesse.

Zum Schluß tritt die Werkleitung mit dem „großen Unbekannten“ auf, den sie als „Angeklagten“ bezeichnet. Dieser soll ausgefagt haben, daß Mitglieder der Werkst. die Abgabe von Schriftstücken angeboten habe. Werkleitung und der Abg. Karzejnst werden sicherlich erkaunt über diese Aussage gewesen sein; denn es ist nichts als Schwindel.

Die Mittelung der Werkleitung wurde von der „Danziger Allgemeinen Zeitung“ ohne Kommentar abgedruckt, sie nimmt lediglich die Kriminalpolizei in Schutz, die nicht voreilig gehandelt habe. Anders die Redaktion der „Danziger Neuesten Nachrichten“. Sie verfaßt die Zuschrift mit einem Schwanz, in dem von „Werkzeugen einer Intrigantengruppe“, „Zeichen von moralischem Verfall“, „Subtilitäten und Eitel“, „moralischer Säuberung“ die Rede ist. Solche Worte erlauben sich ausgerechnet die „Danziger Neuesten Nachrichten“, deren Anzeigenplantagenmoral in großen Verfallungen unter dem fürmlichen Beifall der Teilnehmer aufs schärfste gebremst worden ist. Solche Anwürfe erlaubt sich ein Blatt, das den heimtückischen, feigen Ueberfall ihres Geschäftsführers Jahre auf einen jungen Mann als deutsche Feldentaprieß und damit einen Sturm der Entrüstung aller anständigen Journalisten herausbeschwor. Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ als Hüter von Moral und guter Sitte bieten das gleiche Bild, das sich ergeben würde, wenn Damen der nächsten Straßen sich dazu berufen könnten, ihrer Unmalt Vorhaltungen über Anstand und Sitte zu machen. Der Fuchs soll nicht den Hasen prebigeln!

Die Kriegssoyer der Mittelmächte in Italien. Das Italienische Generalkonsulat gibt bekannt, daß in seinen Büroräumen zur Verfügung der eventuellen Interessenten

das Verzeichnis der Angehörigen der Heere der Mittelmächte, welche während des Krieges in Italien in Kriegsgefangenschaft gestorben oder von den italienischen Truppen auf den Schlachtfeldern tot aufgefunden worden sind, ausliegt.

Der Brandstifterprozess vor dem Schwurgericht.

Wegen Mitwisserschaft ins Gefängnis.

Wie wir bereits in Kürze mitteilten, hatte sich der Kaiser Ed. Keiper aus Schönlee wegen Brandstiftung bzw. Beihilfe dazu zu verantworten. Die Verhandlung wurde bis auf Sonnabend vertagt, da noch festgestellt werden sollte, ob der Angeklagte durch Selbstmord geendete Bruder des Angeklagten die Versicherungspolice der von ihm mit großer Fähigkeit mehrere Male in Brand gesetzten Gebäude auf seinen eigenen Namen oder gemeinschaftlich mit auf den Namen seiner Brüder hatte ausstellen lassen.

Die Verhandlung ergab, daß der Verstorbene bei einem von ihm im Mai vergangenen Jahres verurichteten Speicherbrande durch Auszahlung der Versicherungssumme ein so gutes Geschäft gemacht hatte, daß er nicht allein den Speicher wieder neu aufbauen und verbrannte Warenvorräte ergänzen konnte, sondern auch noch etwa 3000 Gulden Ueberfluß hatte. Er hatte sodann den Angeklagten überredet, während er selbst fortgefahren war, die Ladeneinrichtungen durch einen künstlichen Brandherd in Flammen zu setzen. Der Angeklagte hatte das zwar getan, jedoch fast unmittelbar nach Ausbruch des Brandes, und noch bevor ein größerer Schaden entstanden war, das Feuer durch Begießen mit Wasser zu besänftigen versucht und auch durch ein Mädchen telefonisch die Feuerwehr herbeirufen lassen. Ein Brandstifter, der dieses tut, genießt nach § 310 des Strafgesetzbuches Straffreiheit.

Am Tage danach hatte sodann, ebenso wie vorher, mit Wissen des Angeklagten, der verstorbene Bruder sein Wohnhaus in Brand gesteckt. Dadurch hatte sich der Angeklagte zum Mitwisser gemacht, der es unterließ, die Behörde von dem Vorhaben seines Bruders rechtzeitig zu unterrichten, wozu er nach § 130 des Strafgesetzbuches verpflichtet gewesen wäre, und zwar um so mehr, als es sich in dem zuletzt bezeichneten Fall um ein von Menschen bewohntes Gebäude handelte. — Die Geschworenen sprachen den Angeklagten aus diesem Grunde schuldig, worauf ihn der Gerichtshof zu zwei Jahren Gefängnis verurteilte.

Vorzugliche Reisende.

Wie man die Danziger Zollstrafen umgehen will.

Die Danziger Geschäftsleute beklagen sich sehr darüber, daß viele Danziger aus dem Freistaat nach Marienburg und Elbing fahren, dort Einkäufe machen und die Waren dann in den Freistaat einschmuggeln. Die Zollbeamten sind angewiesen, gegen diesen Warensmuggel mit der nötigen Strenge vorzugehen. Bei diesem Schmuggel werden oft die merkwürdigsten Wahrnehmungen gemacht. Kürzlich kam ein Herr dem Zollbeamten etwas wohlbeleibt vor. Man untersuchte seine Reispolster und entdeckte, daß er 15 Damenkorsetts übereinander angezogen hatte. Da die Zollbeamten nicht glauben konnten, daß der Mann stets 15 Korsetts trug, so wurde er wegen Schmuggels festgehalten und zur Bestrafung herangezogen. In einem anderen Falle hatte eine Dame 6 neue Kleider an. Sie wollte den Wamten erzählen, daß sie auf der Reise in der Regel so viel Kleider ansetze, was ihr auch nicht geglaubt wurde. Auch sie erhielt einen Strafbescheid. In einem weiteren Falle wollte ein Herr behaupten, er trage auf der Reise stets drei Paar neue Schuhe. Auch hier handelte es sich um Schmuggel.

Da die Zollstrafen stets hoch sind und die beschlagnahmten Sachen eingezogen werden, so ist das Schmuggelgeschäft in der Regel wenig einträglich und auch recht unruhigend für den Reisenden. In letzter Zeit ist dieser Warensmuggel stark zurückgegangen. Der Grund ist darin zu suchen, daß die Preise in Danzig etwas zurückgegangen und in Deutschland anscheinend etwas gestiegen sind.

Graf D'Hourte beim Senat. Der aus Rom zurückgekehrte und zum ersten Bischof von Danzig ernannte Apollonische Administrator Bischof Graf D'Hourte wurde Sonnabend im Senatgebäude durch den Präsidenten des Senats im Beisein des Senators Dr. Schwarz empfangen. Bischof Graf D'Hourte legte die Bullen über die Errichtung der Diözese Danzig und über seine Ernennung vor.

Der E. V. Danziger Staatsbürger jüdischen Glaubens veranstaltet am Dienstag, den 19. Januar, 8 1/2 Uhr abends, im Pfeileraal des Schützenhauses einen Vortrag des Rabbin. Dr. Lewin-Königsberg über das Thema: „Die Weltanschauung des E. V.“

einigen Hoftheatern im Haag und Rotterdam zur Auf- führung erworben worden.

Max v. Schillings und das preussische Kultusministerium. Wie aus Berlin gemeldet wird, hat der bisherige Generalintendant der preussischen Staatsoper v. Schillings Freitag an den preussischen Kultusminister Professor Dr. Weder ein Schreiben gerichtet, worin er den Vorschlag, evtl. eine Meisterklasse an der Hochschule für Musik zu übernehmen, ablehnt und zum Ausdruck bringt, daß er es vorzieht, von dem andern Angebot des Ministers, das ihm vertraglich zuteilgehende Gehalt zu fordern, Gebrauch zu machen.

Der ungeschickte Dithello. Bei der Theateraufführung „Dithello“ in Bonn wurde die Darstellerin der Desdemona durch den ungeschickten Dithello ihres Partners erheblich verletzt. Trotz starken Blutverlustes spielte die Darstellerin ihre Rolle zu Ende, mußte aber danach ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Vollsbühnentag 1926 in Magdeburg. Der Verwaltungsrat des Verbandes der Deutschen Vollsbühnenvereine hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den nächsten Vollsbühnentag im Juni 1926 in Magdeburg abzuhalten, um den Teilnehmern an der Tagung den Besuch der Deutschen Theater-Ausstellung Magdeburg 1926 zu ermöglichen, in deren Rahmen eine Vollsbühnenwoche veranstaltet werden wird.

Goethe in der tschechischen Literatur. Die tschechischen Schriftsteller beschäftigen sich jetzt eifriger denn je mit Goethe. Wie Otto Wid in der „Literarischen Welt“ mitteilt, bereitet der Prager Germanist Prof. Ottokar Fischer eine tschechische Nachdichtung des Urfaust vor. Die „Wahlverwandtschaften“ sind bereits von dem inwischen verstorbenen Jindrich Felschner vorzüglich ins Tschechische übertragen worden. Auch der Berthier erscheint demnächst in tschechischer Uebersetzung in einer von dem jungen Graphiker Peter Dillinger illustrierten Ausgabe. Einen Roman Werther, der Goethes Werk travestierend paraphrasirt, läßt der tschechische Dichter Jaroslav Maria erscheinen, der bereits vor einiger Zeit eine Studie über Goethe veröffentlichte.

Briefe von Wilhelm Raabe. Die Nachkommen von Wilhelm Raabe bereiten zur Zeit die Herausgabe von Raabes Schriften an Wilhelm Jensen vor, die zu den schönsten Briefen des Dichters gehören. Falls die Familie Jensen ihre Einwilligung erteilt, sollen zugleich auch die Briefe an Raabe veröffentlicht werden.

Der Scheidungsgrund. Was schneiden Sie da aus der Zeitung, Liebchün? — Die Sache mit dem Ehemann, der ohne weiteres geschieden wurde, weil ihm seine Frau dauernd die Taschen unterjuchte. — Und was wollen Sie damit? — Mir in die Tasche stecken. (Mit.)

Rußstrebender Lärm in der Hopfengasse.

Der nächtliche Manierbetrieb.

Aus unserem Leserkreise wird uns geschrieben: Wenn zu nächstlicher Stunde ein lustiger Wanderer in der Stadt aus Herzenslust singt (das soll trotz der schlechten Zeiten noch vorkommen), dann fährt ein Schupo ihm (ein Vergnügen, wenn der Motor eines Autos nichts sich Lemäßig, ein knatterndes Maschinengewehr nachahmen, dann sorgt ein Schupo für die Nachruhe der Bewohner. Wenn aber in der Hopfengasse von Mitternacht bis zum Morgen die Anwohner nachgehalten werden durch das Verschleiben von Güterwagen, das Bestampfen der Pferde, das Klirren der nachgeschleiften Jungferen, das Krachen der zusammenstossenden Waggons, das Gebimmeln der Glöcke, dann geschieht nichts, obwohl die Häuser durch den Lärm erzittern, die Fenster klirren und Telefonleitungen durch Vorderwerden von Schrauben festgesetzt werden. „Nachruhe“ ist in diesem Falle ein unbekannter Begriff geworden.

Es soll nichts gegen die nächtliche Arbeit in den Speichern gesagt werden. Vor dem Kriege war der Getreideumschlag jedoch größer als er jetzt ist, aber solche Ruhestörungen kamen nicht vor, weil in den späteren Nachmittags- und frühen Abendstunden rangiert wurde und weil man auf die Bewohner Rücksicht nahm. Da wurden auch gewisse Polizeiverordnungen in der Hopfengasse beachtet. — Der jetzige Zustand ist offenbar ein Organisationsfehler, den die Bahnverwaltung schleunigst abstellen sollte.

Brahms-Abend. Von der Festleitung des Danziger Lehrergesangsvereins werden wir gebeten, nochmals auf den morgen 7.30 Uhr abends, in der Messehalle stattfindenden Brahms-Abend hinzuweisen. Die Leitung dieser Aufführung liegt bekanntlich in den Händen von Herrn Professor Hagel, Berlin. Nach dem glänzenden Verlauf der gestrigen Generalprobe ist zu hoffen, daß die morgige Hauptauf- führung vor ausverkauftem Hause stattfinden wird. Von der Festleitung wird versichert, daß alle Besichtigungen über eine ungenügende Erwärmung der Messehalle grundlos sind. Die Messeleitung wird für einen dem Konzert angepaßten Wärmeofen sorgen und weist außerdem darauf hin, daß morgen Abend die Abnahmeverrichtung für die in der Messe- halle „Technik“ errichtete Heizungsanlage stattfindet. Wir können den Besuch des Konzertabends empfehlen.

Stadttheater Danzig. Infolge anhaltender Indisposition von Herrn Paul Becker gelangt heute, Montag, den 18. Januar, statt der angekündigten Oper „Gianni Schicchi“ und „Arlecchino“ Vorlesung tschechische Oper „Der Waffen- schmid“ zur Aufführung. Den Ritter Nebenau singt Herr Wegemann.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 16. Januar: Schwedischer D. „Dslavit“ (718) von Glic, leer für Vergense, Hafentanal; deutscher D. „Demström“ (482) von Mentitole, leer für Lengat, Westerpötte; dänischer D. „Nord“ (283) von Walmö mit Del für Ganswind, Hafentanal; deutscher D. „Harriet“ (430) von Sietin, leer für Hafentanal; deutscher D. „Kaiserin“ (430) von Sietin, leer für Behnte & Sieg, Hafent., dtsch. D. „Ortlinde“ v. Königberg, leer für Behnte & Sieg, Kaiserhagen; schwedischer D. „Carl“ von Nor- pöpping, leer für Behnte & Sieg, Westerpötte. Am 17. Januar: Deutscher D. „Arnold Köpfe“ von Stolpmünde, leer für Hafentanal; deutscher D. „Krusau“ von Swinemünde, leer für Danz. Sch.-H., Hafentanal; deutscher D. „Mercur“ von Bremen mit Gütern für Wolff, Hafentanal; dänischer D. „Alsborg“ von Kopenhagen leer für Vergense, Kaiserhagen; dänischer D. „Den“ von Sietin, leer für Behnte & Sieg, Westerpötte; deutscher D. „Vret“ von See mit Sprit; schwedischer D. „Stramnes“ von Fossery, leer für Scandinavian Steamship, Weichselbahnhof, deutscher D. „Kant“ von Stockholm, leer für Wolff, Hafentanal; dänischer D. „Daneog“ von Kopenhagen, leer für Behnte & Sieg, Hafentanal; deutscher D. „Balticum“ von Kopenhagen, leer für Behnte & Sieg, Hafentanal; französischer D. „Chateau Jaquem“ von Antwerpen mit Gütern für Worms, Weichselbahnhof; deutscher D. „Triton“ von Neval, leer für Norddeutschen Lloyd, Hafentanal; schwedischer D. „Manfred“ von Walmö, leer für Behnte & Sieg, Hafentanal; schwedischer D. „Casablanca“ von Rönneby, leer für Behnte & Sieg, Hafentanal.

Ausgang. Am 16. Januar: Schwedischer D. „Sverter“ nach Sunderland mit Holz; deutscher D. „August Leonhardt“ nach Jachowille mit Rübenschnitzeln; dänischer D. „J. P. Jacobsen“ nach Kopenhagen mit Gütern und Pferden; litauischer D. „Est- fante“ nach Gdungen mit Kohlen; deutscher D. „Gertrud“ nach Hamburg mit Gütern; schwedischer D. „Bavaria“ nach Gent mit Holz; deutscher D. „Elsbeth“ nach Elsbeth mit Holz; norwegischer D. „Domma“ nach Oslo mit Gütern; dänischer D. „Belgien“ nach Kopenhagen mit Kohlen; Danziger D. „Mollau“ nach Gdingen, leer; schwedischer D. „Emanuel“ nach Kopenhagen mit Kohlen; norwegischer D. „Frital“ nach Norföpping mit Kohlen; deutscher Echl. „Heros“ mit den Seel. „Rohold“ und „Deutsche Warte“ nach Amsterdam mit Holz; schwedischer D. „Alfred“ nach Drefönd mit Kohlen; deutscher D. „Rübe“ nach Karbiff mit Holz; deutscher D. „Elbe“ nach Horrens mit Holz; deutscher D. „Harriet“ nach Helsingfors mit Getreide; deutscher Echl. „Adana“ mit den Seel. „Weier“ und „Rhein“ nach Ewensborg mit Kohlen; polni- scher D. „Wisla“ nach Stockholm, leer.

Eine neue Gaststätte auf Brabant. Herr Albert Sanecki, ein langjähriges Mitglied der freien Gewerkschaften, hat gestern Brabant Nr. 9 eine neuzeitlich eingerichtete Bier-, Wein- und Vikorstube eröffnet. Gute Speisen und Getränke, dazu Musik- und Kabarett- vorträge, machen den Aufenthalt in dem neuen, gemüthlichen Lokal besonders angenehm.

Ämtliche Börse-Notierungen.

Danzig, 16. 1. 26

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Loty 0,72 Danziger Gulden
1 Dollar 5,20 Danziger Gulden
Scheck London 25,20 Danziger Gulden

Danziger Produktensörse vom 16. Januar. (Ämtlich.) Weizen, rot 13,25—13,50, Weizen, weiß 13,50—13,75 G., Roggen 8,40 bis 8,45 G., Futtergerste 8,25—8,50 G., Gerste 8,50—9,50 G., Hafer 8,25—8,50 G., Hafer, gelber 8,00—8,75 G., fl. Erbsen 10,00 bis 11,00 G., Viktoriaerbsen 15,00 G., grüne Erbsen 14,00 G., Roggen- kleie 5,25—5,50, Weizenkleie 6,50—7,00. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.)

E.P.D. Dienstag, abends 7 Uhr, im Volkstag Fraktions- sitzung.

Spielgruppe und Sprechchor der Arbeiter-Jugend. Dien- stag, den 19. Januar, Übungsabend. Vollzähliges Erscheinen ist notwendig. (Übung für Jugendkundsung.)

E. P. D. Schluß. Dienstag, den 19. Januar, abends 6 Uhr, im Lokale Böbling, Generalversammlung. Tages- ordnung: 1. Vortrag des Gen. Rau; 2. Abrechnung; 3. Neuwahl des Vorstandes; 4. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Verantwortlich für die Redaktion Franz Abomat, für Inserate Anton Pooker, beide in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Lieder- und Klavierabend.

Schützenhaus.

Zwei Damen aus Königsberg erfuhren mit ihrem gestrigen Konzert, das zur Not den vierten Teil des kleinen Saales füllte, wie es um das Musikinteresse Danzigs bestellt ist. Das war nun freilich in diesem Falle kein Unglück, denn die Partituren gehörten in ihrer überwiegenden Mehrzahl noch nicht in den Konzertsaal.

Den günstigeren Eindruck hinterließ noch die Sängerin Charlotte Bonfa-Wiragky, die zunächst ein paar selten gehörte Schubertlieder zu Gehör brachte, damit aber über eine gewisse gute Absicht nicht hinauskam. Ihrem in der Höhe scharfen Sopran fehlt es an der rechten stimmtechnischen Ausbildung; er besitzt nicht genug Farbe, Reiz und Eigenart, um zu festeln, neigt auch häufig zum Detonieren. Angenehm dagegen fiel der geschmackvolle Vortrag auf, der Verständnis für das Lied ver- rat. In ihrem Programm befanden sich drei sehr feine Lieder von Mussorgski, die der Sängerin recht hübsch gerieten und mit denen sie auch freundlichen Beifall fand. Zwei Lieder von Gustav Mahler fielen dann wieder empfindlich ab. Ihr Ein- druck wurde nicht unwesentlich abgemindert durch die in jeder Beziehung unzureichende Begleitung, die von Hildegard Krause ausgeführt wurde.

Diese junge Dame bemühte sich dann noch solistisch. Was sie als Pianistin kann, reicht zur Not für den Hausgebrauch und scheitert für Kritik aus. Der Lichtbild des Abends war die holde, keine Notizblattwenderin, die das Auge in reichem Maße dafür entschädigte, was das Ohr leiden mußte. Ihren Namen weiß ich — leider — nicht. Doch sie sei gegrüßt und bedankt.

Neue Dramen. Der junge Dramatiker Paul Edmund Sahn, von dem bereits das Lustspiel „Familie Krull“ in Stuttgart zur Aufführung gebracht wurde, hat ein neues Bühnenwerk mit dem Titel „Nadebrechts Weineid“ vollendet. Dieses neue Werk, eine Komödie in vier Akten, wurde vom Schauspielhaus in Frankfurt a. M. zur Aufführung er- worben und wird diese in der ersten Hälfte des März statt- finden. — Franz Werf 1 hat ein neues Drama vollendet, das „Paulus unter den Juden“ heißt. Der Held des Stückes ist Paulus kurz nach seiner Bekehrung vor Damaskus. Er ist jedoch ein höchst unpopulärer Held. Er wird weder den Christen noch den Juden im Publikum viel Freude machen. — Das neue Lustspiel „Monken Island“ (Insel der Affen) von Hellmuth Linger, eine Komödie die erst ganz kürzlich den deutschen Bühnen vorgelegt wurde, ist von den Ber-

Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Ein neuer Anleihebeleg in Polen.

Zu den vielen Sachverständigen, Finanzberatern, Bankbelegten usw., welche die polnische Regierung in der letzten Zeit aus England und Amerika importierte, hat sich noch ein neuer gesellt. Das ist ein schwedischer Finanzler namens Lohm, welcher vorgestern in Warschau im Auftrag einer amerikanischen Finanzgruppe eintraf. Herr Lohm bietet der polnischen Regierung namens seines Bankhauses eine Anleihe in Höhe von 50 bis 100 Millionen Dollar gegen Verpfändung des Spiritusmonopols unter der Bedingung an, daß die Monopolverwaltung seiner Firma einen Posten Spiritus im Werte von 800 000 Dollar abkaufen soll.

Deutsch-tschechoslowakische Handelsvertragsverhandlungen

Der Meldung einer Tschechoslowakischen Korrespondenz zufolge erging am Mittwoch nach Prag die offizielle Einladung der deutschen Regierung, die Verhandlungen über den Zolltarifvertrag zwischen der Tschechoslowakei und der deutschen Regierung in der zweiten Hälfte des Monats Februar zu beginnen. Es wurde vereinbart, daß die tschechoslowakische Regierung spätestens 5 Wochen vorher den Termin bekanntgeben wird, an dem zu diesen Verhandlungen geschritten werden kann. — Anmerkung des R.V.: Wie wir hierzu von unterrichteter Seite erfahren, ist es richtig, daß zur Zeit Besprechungen mit der Tschechoslowakei wegen Festsetzung des Beginns der Handelsvertragsverhandlungen stattfinden. Der Zeitpunkt steht noch nicht fest. Die Verhandlungen werden nicht vor etwa 6 Wochen beginnen können.

Ermäßigung der Zinsen für Bankkredit in Deutschland. Die Bankvereinigungen haben auf Vorschlag der Gesamtwirtschaftsvereinigung den Zinssatz für Einlagen von 15 Tagen bis zu einem vollen Zeitmonat oder mit entsprechender Kündigungsdauer von 7 Prozent auf 6 Prozent p. a. ermäßigt.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen. Die deutschen und französischen Delegierten für die Handelsvertragsverhandlungen haben im Verlaufe ihrer Vormittags-Sitzung am Sonntag im Handelsministerium die Prüfung der die landwirtschaftlichen Produkte betreffenden Fragen begonnen. Die Beratungen wurden am Nachmittag fortgesetzt.

Die Geldbewegung bei der Reichshauptkasse. Nach der Uebersicht über die Geldbewegungen bei der Reichshauptkasse betrug im Dezember 1925 die Summe der Einzahlungen 540 146 297 Reichsmark, die Summe der Auszahlungen 580 963 818 Reichsmark. Mithin ist ein Rückgang von 40 817 521 Reichsmark erforderlich. Von April bis Dezember 1925 betrug die Summe der Einzahlungen 5 485 482 935 Reichsmark, die Summe der Auszahlungen 5 648 426 659 Reichsmark, der erforderliche Rückgang mithin 162 943 724 Reichsmark. Der Stand der schwebenden Schuld am 31. 12. 1925 belief sich auf 71 005 700 Reichsmark.

Die polnische Kohlenausfuhr im Dezember betrug nach vorläufigen Angaben 637 000 Tonnen gegenüber 690 000 Tonnen im November. Der Rückgang im Vergleich zum Vormonat wird in der amtlichen Wirtschaftsstatistik vor allem auf die ungenügende Durchschiffbarkeit des Danziger und Gdingener Hafens zurückgeführt, die vom Getreide-, Zucker-

und Kunststängereport gegenwärtig stark in Anspruch genommen werden. Dieser der Durchschnittsausfuhr von Kohle im ersten Halbjahr 1925 (also vor Ausbruch des Wirtschaftskrieges mit Deutschland) in der Dezemberexport um 130 999 Tonnen zurückgefallen. Hauptabnehmer waren im Dezember Oesterreich mit 304 000 Tonnen, Ungarn mit 100 000 Tonnen, die Tschechoslowakei mit 50 000 Tonnen, Dänemark mit 40 000 Tonnen, Schweden mit 48 000 Tonnen, Danzig mit 27 000 Tonnen, Italien mit 14 000 Tonnen, Rumänien mit 10 000 Tonnen.

Verkaufung der amerikanischen Bergwerke?

Nach einer Meldung aus Washington ist Präsident Coolidge zwar über das Scheitern der Verhandlungen zur Beilegung des Bergarbeiterstreiks sehr enttäuscht. Lehnt aber noch wie vor jedes Eingreifen ab, solange nicht alle anderen Mittel erschöpft sind. Im Repräsentantenhaus brachte ein demokratischer Abgeordneter einen Gesetzentwurf ein, der den Präsidenten Coolidge ermächtigen soll, die Bergwerke zu übernehmen. In parlamentarischen Kreisen rechnet man mit einer Mehrheit für diesen Antrag.

Inzwischen hat der Gouverneur Pinchet das Parlament des Staates Pennsylvania zu einer außerordentlichen Sitzung zur Beilegung des Streiks einberufen. Er hat den Antrag gestellt, die Anthrazitgruben zu lebenswichtigen Betrieben zu erklären und unter Staatskontrolle zu stellen. Der Vorsitzende der Bergarbeitergewerkschaft, Lewis, hat sich zu dem im Streikkomitee gefassten Beschlusse, die Kohlarbeiter in den 823 stillliegenden Gruben einzustellen, noch nicht geäußert. Nach Ansicht beider Parteien ist damit zu rechnen, daß der Streik noch den ganzen Winter über andauern wird.

Steuerlast in Polen. Die Vermögenssteuer in Polen hat in dem vergangenen Wirtschaftsjahr dem Staate eine unangenehme Ueberraschung bereitet. Statt 300 Millionen Bloth kamen nur 60 Mill. Bloth an Steuern ein.

Wichtige Verhandlungen im englischen Kohlenbergbau. In der Kohlenkommission in London war es am Mittwoch zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen dem Vorsitzenden der Unternehmerorganisation im Bergbau, Williams, und dem Vorsitzenden des Bergarbeiterverbandes, Herbert Smith, gekommen, der sich gegen die Unachseuerlichkeit wandte, daß zwar die Auszahlung von 6 Millionen Pfund Sterling jährlich an die Unternehmerorganisation von dieser nicht getätigt werde, dafür aber die ohnehin niedrigen Bergarbeiterlöhne weiter gedrückt werden sollen.

Ungeklärte Abwehrmaßnahmen gegen englische Kohle. Gegenüber der Konkurrenz der englischen Kohle, die bekanntlich durch Subventionen der englischen Regierung künstlich verbilligt ist, hat sich das Rheinisch-Westfälische Kohlen- und Bergbauamt zu Abwehrmaßnahmen genötigt gesehen über deren Zweckmäßigkeit und Wirksamkeit man indessen geteilter Meinung sein kann. Es ist die Zustimmung getroffen worden, daß die Sundfahrschänder in den von der englischen Einfuhr betroffenen Gebieten nur noch im Sundfahrschänder vereinigte Koks Kohle vertreiben dürfen, dagegen aber nicht auch gleichzeitig die englische Kohle. Hiergegen ist von Seiten einiger Reichs- und Provinzialparlamente Widerspruch erhoben worden, das Sundfahrschänder wird sich in seiner kommenden Sitzung mit der Frage beschäftigen. In Verkehrskreisen begehrt man zu dieser Angelegenheit vielfach der Aufklärung, daß das ganze Vorhaben des Sundfahrschänder in dieser Frage kaum nennenswerte Erfolge haben wird und daß schließlich nur

eine kräftige Ermäßigung der Preise dazu führen kann, in den nordischen Absatzgebieten für die Kohle wieder bessere Absatzbedingungen zu erhalten.

Eine Zuckerrücklage in der Türkei. Die Maschinenfabrik Budau A.-G. in Magdeburg hat von der Türkei einen Auftrag in Höhe von 2 Millionen Mark für den Bau einer Zuckerrücklage erhalten. Diese Fabrik, deren Errichtung in der europäischen Türkei beabsichtigt ist, soll bis zum Herbst bereits betriebsfähig sein. Die Türkei will sich von der Zuckereinfuhr unabhängig machen und eine eigene Zuckerrücklage schaffen, wofür von der Regierung eine Reihe von Privilegien vorgesehen sind. Es sollen noch weitere Zuckerrücklagen errichtet werden.

Miserable in Syrien. In Syrien ist eine Misere unter Hungernot in Sicht. Wie ein offizielles Communiqué besagt, sind die meisten mohammedanischen Geschäfte von Beirut geschlossen. Zwischen Elbami und Sije infolge der immer noch nachdauernden Kämpfe mit den Truppen der Eisenbahnen auf 50 Meter aufgerissen. Ein Güterzug aus Majasat gestiegen. Infolge der Dürre der letzten beiden Jahre hatte der wichtige Getreidebezirk von Hama eine Misere. Dazu ist die Verteilung von Saatgut durch den Ausbruch des Aufstandes unterbrochen worden. Hierdurch verschlimmerte sich die Notlage der Provinz, sodaß der Verkommissar sich zur Beschaffung von Saatgut in der Höhe von 3 Millionen Franken veranlaßt sah.

Nationalisierung der englischen Elektrizitätswirtschaft. Premierminister Baldwin hat in Birmingham eine Rede gehalten, in der er Einzelheiten über einen großartigen Plan der Nationalisierung der englischen Elektrizitätswirtschaft bekannt gab, den die Regierung in der kommenden Sitzungsperiode dem Parlament unterbreiten wird. Nach den Erklärungen Baldwin soll eine mit besonderen Regierungsvollmachten ausgestattete Kommission geschaffen werden, deren Kontrollbefugnisse sich über die gesamte englische Produktion an elektrischer Kraft erstrecken soll und es wird ihre Aufgabe sein, eine Zusammenarbeit zwischen den bereits bestehenden Kraftwerken herzustellen und wo die Notwendigkeit vorliegt, für die Errichtung neuer Kraftwerke zu sorgen. Die neue Kommission wird über ein besonderes Kapital ausschließlich verfügen können. Ihre Aufgabe wird nach rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten bemessen sein. Die Regierung ihrerseits wird ihr finanzielle Garantien zu leisten. Dieser Plan wird den Preis für elektrischen Strom stark vermindern und auch Arbeitsmöglichkeiten für die Erwerbslosen schaffen.

Kurzarbeit in der englischen Baumwollindustrie. Blättermeldungen aus Manchester besagen, der zukünftige Ausstoß der Baumwollindustrie in Lancashire habe beschlossen, die Arbeitszeit um einen weiteren Arbeitstag pro Woche einzuschränken. Wahrscheinlich wird die Arbeitswoche in der Baumwollindustrie auf 27 1/2 Stunden, d. h. wenig mehr als die halbe normale Arbeitszeit, beschränkt werden. Man schätzt, daß etwa 150 000 Arbeiter davon betroffen werden.

Nach der Handel muß schließlich sein. Nach einem Bericht des „Berliner Tageblatts“ aus Bern, hat die italienische Regierung auf telegraphischem Wege das Komitee der italienischen Handelskammer in der Schweiz für abgesetzt erklärt und einen königlichen Kommissar in der Person des Verrenensmannes der faschistischen Partei in der Schweiz, Serrata, ernannt, dem die Akten übergeben werden müssen und der mit der Umbildung der Handelskammer beauftragt wurde. Über die Gründe der Maßregelung ist noch nichts bekannt man weiß nur, daß der Vorsitzende des Komitees ein Gegner der Faschisten war.

Amilidie Bekanntmachungen.

Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß unbefugte Personen unter Vorpiegelung falscher Tatsachen Beiträge bei unsen freiwillig verpflichteten Mitgliedern und auch bei U beigebenen einzugiehen versucht haben. Vor Zahl und an unbefugte Personen wird gewarnt. Bei den freiwilligen Mitgliedern findet eine Beitragsentziehung durch Kassensperre nicht statt, im übrigen sind unsere Beauftragten (Be tragsprüfer, Ermittler und Krankenbesucher) mit ordnungsmäßigen Ausweisen versehen. Es wird empfohlen, im Zweifelsfalle Vorlegung des Ausweises zu fordern.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig Kopengasse 52.

Der Senat der Freien Stadt Danzig Gesundheitsverwaltung

Mutter-Kindkurse

(Säuglings- und Kindererziehung) Beginn eines Nachmittagskurses (6x1 1/2 Std. am Freitag, den 22. Januar 1926, nachm. 6 Uhr, Zimmer 2, Spandauerstr. 6. Beitrag 5.— G. für Unbemittelte kostenlos

Einbanddecken

„Bolk und Zeit“

Ganzleinen, geschmackvoll, alle Titel- und Färbungen Preis G 1.50 Bestellungen nehmen die Trägerinnen und unsere Buchhandlungen, Am Spandauer Str. 6 und Paradiesgasse Nr. 32, entgegen

Bestellzettel

Exempl. Einbanddecken „Bolk und Zeit“ 1925 Name: Wohnung: Trägerin:

Buchhandlung Danziger Volksstimme Am Spandauer Str. 6 Paradiesgasse 32

Danziger Volkschor Chormeister: Eugen Ewert Uebungstunden und Aufnahme neuer Mitglieder jeden Dienstag von 7 bis 9 Uhr in der Aula Kehrwegergasse

Stadttheater Danzig Intendant: Rudolf Schaper Heute, Montag, 18 J nur, abends 7 1/2 Uhr: Dankerkarten Serie I

Der Waffenschmied in Höhe Oper in der Rudern, Dichtung und Musik von G. A. Lehning. In Szene gesetzt von Oberregisseur Hans Schmidt

Centralverein Danziger Staatsbürger jüdischen Glaubens Versammlung Dienstag, den 19. Januar, abends 8 1/2 Uhr im Pfeiffersaal des Schützenhauses Vortrag von Herrn Rabbiner Dr. Lewin, Königsberg „Die Weltanschauung des Centralvereins“

Wegen Anfertigung meiner Gekopierten in der Gekopierten-Druckerei, 92, zu sehr angenehmen Preisen. Walter Belau.

Weine kann man am besten und billigsten an der Kasino-Weinhandlung kaufen. Kasino-Weinhandlung, Am Spandauer Str. 6, Paradiesgasse 32.

Müllkästen zu verkaufen Robert Thiel, Schlosserei, Danzig Langgarten 101. Telefon 7255

Einzelne Möbel Sofette, Anrichte, Anleischstände in Eiche, aus erstklass. Material u. zu billigen Preisen fertigt auf Bestellung ein Möbelschleifer, Bohl, Frauengasse 36.

Petroleumlampen zu verkaufen, (1800) Kartäuserstraße 10. Eleg. Damen-Wintermantel a 35 Gulden. S. Schwarzberg, Breitgasse 65, I

Fast neuer, dunkler Herren-Wintermantel für schlanke Figur, fast billig zu verkaufen. Basela, Häfengasse 43, I.

Billige Möbel 10 Pfd. pa. Eiderdunen, 2pers. Doppelbett billig zu verkaufen (18 98) a. Ggf. Herberweg 19b 1 I.

Beikes, eiserne Bett mit Matrasen, sehr gut erhalten, verkauft billig Markt, Kettnerberggasse.

Kaffeebrüher auch Probierbrüher, Glasläden für Kaffee, Glasläden für Konfitüren zu verkaufen (19 00) a. Ggf. Herberweg 2

Sämtl. Drucksachen in geschmackvoller Ausführung liefert in kürzester Zeit bei mäßigen Preisen Buchdruckerei J. Gehl & Co., Danzig, Am Spandauer Str. 6. Telefon 329.

Eiserner Kochherd zu verkaufen, 100 Pf., Mattenbuden 20, Hof. 1 Satz neue Betten 125 G., 2 Oberbett 50 G., vert. Hundegasse 69.

Aukbaum-Büfett gut erhalten, für 200 G., evtl. Teilzahl. Weiden-gasse 62, p. I. Nähe Langg.

Zu verkaufen: 2flam. Gas- u. Petrol-Kocher 2 Regellampen für 6 Regellampen. Ggf. Anton-Möbeler-Weg 4a, 2, Mittelstr.

Schänke v. 85 G., gr. Kucheneinrichtg., Friseur-tische, w. Kinderbett in Matr. 45 G., Chaisel. 45 neues Vertiko, poliert, 55 G. evtl. poliert. Büfett 300 G. evtl. vert. Borstadtstr. 33a. (18 35) a.

Billige Möbel 10 Pfd. pa. Eiderdunen, 2pers. Doppelbett billig zu verkaufen (18 98) a. Ggf. Herberweg 19b 1 I.

Beikes, eiserne Bett mit Matrasen, sehr gut erhalten, verkauft billig Markt, Kettnerberggasse.

Kaffeebrüher auch Probierbrüher, Glasläden für Kaffee, Glasläden für Konfitüren zu verkaufen (19 00) a. Ggf. Herberweg 2

Beikes, eiserne Bett mit Matrasen, sehr gut erhalten, verkauft billig Markt, Kettnerberggasse.

Kindermäntel und Kleider v. 4 G. an, Knabenanzüge v. 5 G. an werden angefertigt Pöhnerberg 10, 2, 1. L.

Damengarderoben werden in 24 Stund. gut und billig angefertigt Schüsselbaum 20, 2.

Polsterarbeiten neu u. Reparaturen, bill. Polsterer Johannesgasse 24, Keller.

Schreibmaschinen repariert Mechanikernstr. E. Sundhausen, An der großen Mühle 1.

Mode-Salon Schneidermeisterin Platenkoffi, Lege Tor 10/11. Lieferung in 2-3 Tagen.

Unverkauft guter veget. und anderer Mittagstisch Sundegasse 102, 2 Tr.

Lippkes Zuschneide-Schule Sundegasse Nr. 7.

Klavierpielerin m. f. Privatfestlich-keiten. Schmidt, Polzstraße 7, 3.

Die reparierten Puppen hüte umgehend abzuholen, da ich sonst anderweitig veräußere. M. Winter, Johannesgasse 63.

Verpfändetes Sparkassenbuch wird von mir eingest. das die ist gef. Auf bitte, meiner Frau auf meinen Namen nichts zu borgen, da ich f. keine Schuld auftr. Arthur Green, Sohe Seigen 33.